Deutsche Rundschau
in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In den Ausgabestellen und Filialen monatl. 3,50 zł, mit Zustellgeld 3.80 zł. Bei Postbezug monatl. 3,89 zł, vierteljährlich 11,66 zł. Unter Streifband in Polen monatl. 7,50 zł. Danzig 2,50 G., Deutschland 2.50 RM. — Einzel-Nr. 25 gr. Sonntags-Nr. 30 gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung 2c.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 gr, die Millimeterzeile im Reklameteil 125 gr, Danzig 10 bzw. 80 Dz.Pf., Deutschland 10 bzw. 70 Pf., übriges Ausland 50% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift u. schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.

Nr. 250 | **Bromberg, Donnerstag, den 1. November 1934** | **58. Jahrg.**

Des gesetzlichen Feiertages Allerheiligen wegen wird die nächste Nummer dieser Zeitung am Freitag, dem 2. November, nachmittags, ausgegeben.

Die Mahnung des Reformationstages.

Der Generalsuperintendent der evangelisch unierten Kirche in Polen richtet zum Reformationstag am 31. Oktober an die Gemeinden nachstehenden Hirtenbrief, der in den Reformations-Gottesdiensten von den Kanzeln verlesen werden soll:

Liebe evangelische Gemeinden!

Das Reformationsfest dieses Jahres redet eine besonders eindringliche Sprache.

Wir feiern mit ihm das 400-Jahrjubiläum unserer deutschen Lutherbibel. Feiern wir es auch recht? Laßt euch durch diese Erinnerung mahnen, eure Bibel wieder zum Hausbuch und Lebensbuch werden zu lassen. Kein Tag ohne Bibelwort!

Haltet eure Bibel in Ehren!

Wir stehen in Zeiten ernster Glaubenskämpfe und vor schweren Fragen. Soll unser evangelisches Bekenntnis aufgehen in einer allgemein-christlichen Religion, die doch nicht Blut und Leben hat? Oder soll sie weichen einem germanisch-heidnischen Götzendienst? Dürfen wir unser evangelisches Bekenntnis verleugnen bei der Schließung einer Ehe? Müssen wir nicht unseren Kindern, zumal da, wo sie in der Schule vom Glauben der Väter nichts hören, helfen, gute evangelische Christen zu werden? Wir wollen im Frieden leben mit allen, die andern Glaubens sind, aber um so treuer laßt uns zum eigenen Glauben stehen.

Haltet fest am evangelischen Glauben der Väter!

Wir haben unsere teure unierte evangelische Kirche. Sie trägt ihr besonderes Gepräge und hat ihre besonderen Aufgaben innerhalb der evangelischen Kirchen unseres Landes. Auch mit ihnen verbindet uns die gemeinsame Erinnerung an den Segen der Reformation, aber wir wollen das besondere Gut, das Gott uns mit ihr anvertraut hat, treu wahren.

Haltet treu zu unserer unierten evangelischen Kirche!

Wir stehen inmitten einer großen Volksbewegung. Wir freuen uns, daß in unserem Volkstum endlich der Wille erwacht ist, sich zusammenzuschließen zur Volksgemeinschaft, endlich gemeinsam zu arbeiten und alle Kräfte der Liebe, alle Kreise der Bevölkerung zusammenzufassen in enger Verbundenheit. Wir wissen uns als treue und zu jedem Dienst bereite Glieder unseres Volkstums. Aber auch hier haben wir Recht und Pflicht, die Eigenart unserer evangelischen Arbeit zu wahren. Insbesondere bitte ich unsere evangelischen Jugendvereine und unsere Frauenhilfen, treu wie bisher ihren Dienst in und an unseren Gemeinden zu tun.

Haltet zusammen in der Gemeinsamkeit evangelisch kirchlicher Arbeit

Das Reformationsfest erinnert uns Jahr für Jahr an unseren D. Martin Luther, den berufener Mund „den größten Deutschen" genannt hat. Wir sind stolz und Gott dankbar, daß Luther ein Deutscher war. Aber was er dem deutschen Volkstum war, konnte und wollte er nur sein mit und aus dem Evangelium. Da liegen die Wurzeln der Kraft auch heute noch für unser Volk.

Je lieber uns unser Volk ist, um so treuer laßt uns sein in unserem evangelischen Bekenntnis.

Dazu segne uns Gott dieses Reformationsfest. Es sei auch heute wieder unsere Losung: Ich schäme mich des Evangeliums von Christo nicht, denn es ist eine Kraft Gottes, die da selig macht alle, die daran glauben.

(—) D. Blau, Generalsuperintendent.

Die letzte Session.

(Von unserem ständigen Warschauer Berichterstatter.)

In den politischen Kreisen herrscht die Meinung vor, daß die Parlamentssession, die in den nächsten Tagen beginnen wird, als die letzte des jetzigen Sejm und Senats betrachtet werden könne. Man weist auf verschiedene Anzeichen hin, welche annehmen lassen, daß Sejm und Senat nach Bewilligung des Staatshaushaltes für das Wirtschaftsjahr 1935/36 aufgelöst werden, worauf das Land wieder einmal die interessante Epoche der Wahlen zu den gesetzgebenden Körperschaften in einer Neuauflage erleben werde.

Gesetzgebende Körperschaften! Wie inhaltsvoll ist diese Bezeichnung — gewesen. Wie wenig paßt sie aber zur Aufgabe, die z. B. der gegenwärtige Sejm samt dem Senat zu erfüllen hatten und in den kommenden Monaten noch erfüllen werden. Die Eigentümlichkeit des Parlaments in der Wiejskagasse besteht darin, daß dieses Parlament zwar eine stabile Mehrheit hat, daß diese Mehrheit sich jedoch mit unerschütterlicher Stabilität darauf beschränkt, als Beschließungsmaschine zu dienen und die Frucht schöpferischer gesetzgeberische Arbeit der Bureaukratie mit dem „parlamentarischen Stempel" zu versehen. Ihre Eigenart ist, daß sie keine Eigenart parlamentarischer Natur haben will. Wenn sie sich hervortut, so durch Eigenschaften, die gerade auf parlamentarischem Gebiet sehr bedingten Wert haben, z. B. durch die Fähigkeit zur strammen Disziplin und zur Entwicklung gerade desjenigen Beschließungstempos, das im gegebenen Falle erforderlich ist.

Dabei muß man dieser Mehrheit einräumen, daß sie in allem, was sie tut, nach ihrem Willen handelt, da doch der Wille der Regierung jederzeit von ihr als ihr eigener Wille erkannt und bestätigt wird. Darin ist sie unvergleichlich besser gestellt, als die Opposition, welche sowohl als Gesamtheit anderswo hinwill, als die Mehrheit und die Regierung, als auch selber in einander widerstreitende Willenssubjekte zerfällt und doch schon allein durch ihr nein-sagendes Dasein die Funktion eines solchen Parlaments mit einer solchen Mehrheit überhaupt ermöglicht. In diesem Sinne erfüllt die Opposition eine nicht minder verdienstvolle, obzwar schwierigere Aufgabe als die Mehrheit und hält strammere Disziplin als letztere. Denn während alles, was geschieht, nach dem Willen der Mehrheit, die wir als mit dem Regierungswillen identisch kennen, geschieht, so wirkt die Opposition verneinend daran mit, daß gerade das geschehe, was gegen ihren Willen ist.

Merkwürdig an diesem interessanten Zustande, an diesem Zusammenwirken von Mehrheit und Opposition, durch das der Parlamentarismus sich selbst auf überaus sanfte, geradezu angenehme Weise den Garaus macht, ist die Tatsache, daß die Oppositionsparteien überhaupt noch über eine beträchtliche Anhängerschaft verfügen und daß es so viele, viele Wähler gibt, die hingehen und ihre Stimmen für „Oppositionslisten" abgeben.

Kann man dies anders als durch die Macht der Tradition erklären? Wohl kaum! Und gerade die Wähler der Oppositionsparteien sind die richtigen Hüter und Fanatiker der Tradition. Wenn man den Fall setzte, daß alle diese „wählenden" Köpfe — so viele Millionen Köpfe — sich in einem einzigen, einem denkenden Kopfe zusammengefunden haben, so könnten die Gedanken dieses Kopfes etwa so ausgedrückt werden:

„Da nun einmal die Gebäude für den Sejm und den Senat vorhanden sind, nebst Beamten und Amtsdienern — so muß davon der übliche Gebrauch gemacht werden. Das angenommene Protokoll erfordert, daß beim Beschließen von Gesetzen, auch wenn sie fertig ins Haus geliefert wurden und nicht geändert werden dürfen, einiges gesprochen werde, und zwar womöglich mit einem gewissen Gefühlsaufwand, und daß dabei die Rednerkunst zur Geltung komme.

Wenn die Mehrheit unter sich bliebe, würde der Ansporn zum Reden mit der Zeit gänzlich wegfallen. Es ist nicht auszudenken, was mit der Zeit geschehen müßte! Die Referenten würden etwas monoton aus einem Manuskript vor- oder einem gedruckten Text ablesen und nur von Zeit zu Zeit durch vorher bestimmte Klubmitglieder unterbrochen werden, die aus Zetteln die festgesetzten Beifalls- und Zwischenrufe schlecht und recht ebenfalls ablesen würden. Bei längeren Referaten wäre es nicht zu verhüten, daß die Minderheit innerhalb der Mehrheit einschlummerte, wobei besondere Parlamentsdiener die Aufgabe hätten, im Saale herumzugehen und die Schlummernden rechtzeitig zur Abstimmung zu wecken. Nein, so etwas wäre doch nicht einmal als Spaß möglich!

Ein Parlamentssaal ist ohne einige dramatische Bewegung, ohne lebhafte Dialoge, ohne heftige Rede und Gegenrede, ohne — Diskussion, auch wenn sie noch so zwecklos wäre, nicht denkbar. Infolge dessen ist eine Opposition — allerdings eine unschädliche, . . . — um des dramatischen Zwecks willen, unbedingt notwendig. Alles wäre aber zwecklos, wenn die Opposition nicht an sich glaubte, nicht davon überzeugt wäre, daß sie draußen vom Volke mit Vergnügen gehört werde und die Regierung in höchste Verlegenheit versetze. Außerdem nötigt eine solche Opposition die redebegabten Mitglieder der Mehrheit, die Fähigkeiten, die ihnen ein Gott gegeben: Witz, Schlagfertigkeit, Patos — in der Übung zu halten und einen einst so geschätzten Zweig der Kultur des öffentlichen Lebens nämlich: die parlamentarische Beredsamkeit, nicht ganz vertrocknen zu lassen. Also: je loyaler man ist und je besser man den Zweck der von der Regierung gewünschten Disziplin begreift, um so mehr muß man darauf bedacht sein, daß das Parlament sich durch völligen Mangel an glaubhafter Opposition nicht lächerlich mache, um so eifriger muß man dafür sorgen, daß eine anständige, ganz unbestreitbare echte Zahl von Oppositionsstimmen für Oppositionslisten abgegeben werde."

Da die Wähler der Oppositionsparteien keinen gemeinsamen denkenden Kopf haben, sind Gedanken wie die obigen nur ein hypothetisches Spiel eines unmöglichen Zynikers. Die betreffenden Wähler sind — gottlob! — vielmehr naiv und damit der Regierung um so lieber.

Die parlamentarischen Körperschaften in Polen werden in ihrer jetzigen Gestalt die ihnen zugewiesene Aufgabe mit Hilfe der Opposition solange zu erfüllen haben, als die neue Staatsverfassung ihre endgültige Gestalt nicht erlangt haben und nicht ins Leben getreten sein wird.

Der „Wahlkampf", der sich aller Wahrscheinlichkeit nach im künftigen Jahre abspielen wird und für den sich die Oppositionsparteien mit unbegründeten Illusionen rüsten wird unter dem Zeichen des „Für oder wider die neue Verfassung" stehen, die dem Parlamentarismus (auch einem in Scheingestalt) den Rest geben, aber andererseits auch die Regierung um ein Mittel bringen wird, das ihr bisher das Leben ausgezeichnet erleichterte.

Die Wahlen im Freistaat Danzig.

(Von unserem Danziger Mitarbeiter.)

Danzig, 31. Oktober.

Am 18. November werden in zwei Landkreisen der Freien Stadt, im Werder und in der Niederung, Neuwahlen für die Kreistage und Gemeindewahlen stattfinden. Es sind die ersten Wahlen seit der Machtergreifung der Nationalsozialisten in Danzig, und sie werden, wie die Regierung verkündet, unter voller Wahlfreiheit gemäß der Danziger Verfassung, vor sich gehen. An diesen Wahlen werden nicht nur außer den Nationalsozialisten Sozialdemokraten und Zentrum aktiv teilnehmen, sondern auch die Deutschnationale Volkspartei, deren Auflösung seinerzeit gemeldet wurde, wird wieder in Erscheinung treten. Die Deutschnationale Volkspartei, geführt von Rechtsanwalt Weise, hat sich für die bevorstehenden Kreistags- und Gemeindewahlen zu einer Arbeitsgemeinschaft mit dem Zentrum unter dem Namen „Christlich-nationale Arbeitsgemeinschaft (Zentrum und Deutschnationale Volkspartei)" zusammengeschlossen.

Die letzten Gemeindewahlen für alle Kreise haben 1928 stattgefunden. Die Neuwahlen zu den Kreistagen fanden am 17. Mai 1931 statt. Der gesetzliche Neuwahltermin für die Gemeindewahlen wäre der 18. November 1932 gewesen und dieser Zeitpunkt wäre vermutlich auch eingehalten worden, wenn nicht die damals die Regierung Ziehm stützende NSDAP am 4. September 1932 der Regierung die Gefolgschaft gekündigt hätte. Es kann nach dem Wahlausfall vom Mai 1933 kein Zweifel bestehen, daß die Wahlen, wären sie 1932 durchgeführt worden, eine überwältigende nationalsozialistische Mehrheit ergeben hätten. Die Nationalsozialistische Regierung will nun durch die jetzigen Wahlen Gerüchten den Boden entziehen, als habe sie keine Mehrheit mehr im Volke, und ihre Arbeit unter Kritik stellen.

Am Dienstag abend sprach

Vizepräsident Greiser

in einer vom Danziger Sender übertragenen Rede über die innenpolitische Lage in Danzig. Er führte dabei u. a. aus:

Die Angst vor einer nationalsozialistischen Mehrheit habe der Regierung Ziehm bei der Nichtausschreibung der Gemeindewahlen das Gesetz des Handelns diktiert. Man verlängerte die Amtsdauer der Gemeindevertretungen und da, wo die Zusammensetzung der Willensrichtung der vorigen Regierung nicht entsprach, setzte man Staatskommissare ein und zwar mit Wissen und Willen von Deutschnationalen und Zentrum. Es sei daher seltsam, wenn diese Kreise der heutigen Regierung das Recht zur Einsetzung von Staatskommissaren streitig machen wollten, das sie als selbstverständlich für sich in Anspruch genommen hatten. Man lasse das Vorrecht jeder demokratischen Staatsauffassung dabei außer acht, die Meinung des Volkes zum Maßstab des Handelns zu machen. Das Volk aber habe sich im Mai 1933 klar und eindeutig zum Nationalsozialismus bekannt. Schon das rechtfertige vom demokratischen Standpunkt die Einsetzung von Staatskommissaren in einem politischen Notstandsgebiet. Der Präsident sagte dann wörtlich:

„Man scheut sich heute nicht, Methoden für politische Schachergeschäfte anzuwenden, die an die bewußte Beeinflussung der objektiven Danziger Gerichte und sogar hoher internationaler Schiedsrichterstellen grenzen. Es zeugt nur von dem guten Gewissen der Nationalsozialistischen Danziger Regierung, wenn sie diese Kreise bis an die Grenze dessen gewähren ließ, was auch Demokratie und Parlamentarismus immerhin als Anstand gebieten. Niemals aber kann und wird eine vom Nationalsozialismus getragene Regierung es zulassen, daß aus einem Gewährenlassen des guten Gewissens eine Sabotage der eigenen Aufbauarbeit wird."

Und dieser Aufbauarbeit, so führte der Präsident weiter aus, habe sich die jetzige Regierung wahrlich nicht zu schämen. Sie trat in Erscheinung in der Tatsache, daß es seit mehr als Jahresfrist

auf dem gesamten flachen Lande keinen Erwerbslosen

mehr gibt. Vizepräsident Greiser erinnerte weiter an den umfangreichen Wegebau in den Landkreisen, den Bau der Staatschaussee bis zur Landesgrenze, den Bau der Ostland-Brücke bei Einlage, an die Bodenverbesserungen durch Meliorationen. Zum ersten Male in der Geschichte der Danziger Landwirtschaft konnten dann die seit Jahren abgleitenden

Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse

so befestigt werden, daß eine Kalkulation und eine Rechnung für den landwirtschaftlichen Erzeuger wieder heraussprang. Dazu kam eine steuerliche Begünstigung landwirtschaftlicher Betriebe und eine Entschuldung des landwirtschaftlichen Besitzes, welche als eine absolut gelungene Brechung der Zinsknechtschaft auf dem flachen Lande bezeichnet werden könne. Kreise und Gemeinden seien finanziell saniert worden. Die Wohnverhältnisse der Landarbeiter wurden verbessert. Eine solche Gesundung wäre niemals möglich gewesen über die Tribünen parlamentarischer Rededuelle in den kleinen Gemeindeparlamenten. Der Senat könne mit Genugtuung feststellen, daß das

nationalsozialistische Ideengut in der Bevölkerung fest verankert

sei, insbesondere im Großen Werder und in der Niederung. **Um jedem Angriff zu begegnen, daß die Einsetzung von Staatskommissaren über den tatsächlichen politischen Notstand hinaus zu einem Dauerzustand werden könnte, unterstelle sich der Senat zunächst** in zwei Landkreisen einer parlamentarischen Kritik mit dem Stimmzettel. Die Regierung ist überzeugt, daß die Bevölkerung der zur Wahl aufgerufenen Kreise in weitaus überwiegender Mehrheit ihr Vertrauen zu den Regierungsmaßnahmen zum Ausdruck bringen wird.

Gegenüber Stimmen der Opposition, als ob bei den Wahlen die verfassungsmäßig vorgeschriebene

Wahlfreiheit und Wahlsicherheit

nicht gewährleistet sei, betonte er, daß sich der Senat auch auf diesem Gebiet der Verfassung volle Geltung verschaffen werde. Keine Partei, die bei der Einreichung ihrer Wahlvorschläge die gesetzlichen Voraussetzungen erfülle, werde sich darüber zu beklagen haben, daß ihre Versammlungs- oder Meinungsfreiheit in irgendeiner Weise durch Organe des Staates bedroht sei. Sie werde in der Agitation um die Gewinnung von Anhängern vollkommen frei operieren können. Der Staat werde nur darüber wachen, daß Ruhe, Ordnung und Sicherheit im Staatsgebiet aufrecht erhalten bleiben und daher gegen Ruhestörer und Unruhestifter unnachsichtlich einschreiten.

An neuen Maßnahmen im Rahmen der Aufbauarbeit der Regierung kündigte Vizepräsident Greiser dann u. a. noch an

eine umfassende Verwaltungsreform

die die **Schäden einer aufgeblähten Verwaltungs-Apparatur** beseitigen werde. Als erste der beabsichtigten Maßnahmen werde bereits in einigen Wochen **ein ganzes Steueramt aufgelöst.**

Eine Steuerreform

werde unter rücksichtslosem Einsatz sozialistischer Willensrichtung eine **Reform der Einkommens- und Vermögenssteuer** bringen, die den kinderreichen Familienvater steuerlich besser stelle als kinderlose Eheleute und Junggesellen. Eine allgemeine

Gemeindeverwaltungsreform

solle den Weg der Selbstverwaltung nach nationalsozialistischen Gesichtspunkten weiter fortsetzen. Der Präsident betonte dann nochmals nachdrücklich als Selbstverständlichkeit, daß alle Maßnahmen sich in den vorgeschriebenen Grenzen der vom Völkerbund garantierten Danziger Verfassung halten würden.

Die Schlacht bei Molotkow.

Blutige Feuertaufe der II. Legionenbrigade.

(Von unserem ständigen Warschauer Berichterstatter.)

Am 28. d. M. waren 20 Jahre seit dem für die polnischen Legionen denkwürdigen Tage der Schlacht bei Molotkow (in Ostgalizien) verflossen. In dieser Schlacht spielten sich die blutigsten aller Kämpfe ab, welche die polnischen Legionen während der ganzen Zeit des Weltkrieges überhaupt zu bestehen hatten. Es war eine ganz merkwürdige Schlacht, in welcher eine improvisierte, unglaublich schlecht ausgerüstete, aus einem militärisch unausgebildeten Menschenmaterial bestehende Truppe zugleich die Kriegstaufe empfangen und einen überaus erfolgreichen Durchbruch vollzogen hat, der einen an Zahl und Ausrüstung überlegenen Feind zum Rückzug zwang. Diese Schlacht bezeichnet aber zugleich die blutigste Opferspende, welche die polnischen Legionen — durch die Schuld der österreichischen Armeeführung — dem Kriegsgotte dargebracht haben, also einen der tragischsten Momente am Anfang der Legionsgeschichte, deren Nachwirkungen sich im politischen Leben Polens noch bis heute stark geltend machen.

Die Schlacht bei Mołotków wurde von der zweiten Legionenbrigade ausgefochten, die von dem zu den Legionen abkommandierten österreichischen General Zieliński befehligt wurde und in welcher General Haller (damals Oberst) das Kommando über das 3. Legionenregiment innehatte. Die ganze Brigade bestand eigentlich nur aus zwei Infanterieregimentern, deren Organisierung sich unter Umständen vollzog, die schon damals ein wichtiges Kapitel des politischen Konflikts zwischen Piłsudski und der ihm unterstehenden I. Brigade einerseits und dem Legionenkommando sowie dessen polnischen politischen Protektoren andererseits bildete. Damals wurde die II. Brigade von ihren Organisatoren in ganz unverhohlener Weise zur „roten" Brigade Piłsudskis in Gegensatz gestellt, und die österreichischen Faktoren sorgten dafür, daß der zwischen die zwei Legionenbrigaden eingetriebene Keil recht tief haften blieb. Piłsudski, dessen Unabhängigkeitsforderung von den polnischen Faktoren in Galizien überwiegend als ganz irreal angesehen wurde, vermochte auch mit seinen Plänen bezüglich der einheitlichen Führung und Verwendung der Legionen nicht durchzudringen. Die Folge davon war eine Zersplitterung der Legionenkräfte und ihr rücksichtsloser Verbrauch in einer dem polnischen Endzwecke widerstreitenden Weise.

Die unnötigen schweren Verluste, welche die II. Brigade in den Karpathenkämpfen erlitten hatte, setzt die im Piłsudski-Geiste verstandene und geschriebene Geschichte der polnischen Legionen auf das Schuldkonto der militärischen Organisatoren und damaligen politischen Protektoren dieser Brigade. Hier sei daran erinnert, daß es der Stabschef des Legionenkommandos, der seinerzeit viel genannte General Zagórski gewesen war, dessen Rolle in den Augen der I. Brigade — heute als für die nationale Sache verhängnisvoll erscheinen mußte. Diese wenigen Andeutungen und Erinnerungen mögen zur Erklärung genügen, weshalb die Gedenkfeier der Schlacht von Mołotków wohl in Krakau mit einem gewissen Gepränge begangen wurde, während in Warschau jede offizielle Veranstaltung unterblieben ist. Erinnern doch die damaligen Kämpfe der Legionen in den Karpathen zu schmerzlich an die Verirrungen gewisser Krakauer Politiker und werfen einen heute ganz unerwünschten Ruhmesschein auf die Häupter von einigen gründlich kaltgestellten ehemaligen Legionsoffizieren, wie General Roja, General Haller und andere, an welche die Endeken möglicherweise noch immer phantastische Hoffnungen knüpfen.

Mit diesen „Hintergedanken" ist das besondere Interesse zu erklären, das die endekische Presse der Schlacht von Molotkow widmet. Die aus Anlaß des 20. Jahrestages dieser Schlacht in dieser Presse erschienenen Artikel liefern gegen den Willen ihrer Verfasser den Nachweis für die Überlegenheit des damals von Piłsudski eingenommenen Standpunktes und die bornierte Kurzsichtigkeit seiner damaligen Gegner. Denn wäre es nach Piłsudski gegangen, so würde die Trennung der II. Brigade von der I. Brigade und die ganz unnötige Aufreibung der Kräfte der II. Brigade in den Karpathenkämpfen nicht erfolgt worden sein. Wie unsinnig mit dem Menschenmaterial der II. Brigade von den betreffenden österreichischen Faktoren gewirtschaftet wurde, schildert übrigens ganz richtig der Verfasser eines Aufsatzes im „ABC"-Blatte. Der Verfasser, in dem man einen ehemaligen Legionsoffizier vermuten kann, schreibt u. a.:

„Die zwei Regimenter, welche die II. Legionenbrigade bildeten . . . waren vom österreichischen Heereskommando

als gewöhnliches Kanonenfutter

behandelt worden. Unmittelbar nach der Eidesleistung wurden diese Regimenter von Chabówka und Krakau aus nach Ungarn transportiert, wo sie im Gebiete von Marmarosz ausgeladen und sofort in die Berge dirigiert wurden, über die sie in Gewaltmärschen nach Galizien, in den Rücken der die Festung Przemyśl belagernden russischen Truppen gelangen sollten.

„Dem österreichischen Kommando war es darum zu tun, durch eine schleunigste Diversion die Kräfte, welche Przemyśl verteidigten, zu entlasten, zumal Kosakentrupps bereits Streifzüge bis nach Ungarn machten; man fand, daß der junge polnische Soldat dazu am geeignetsten wäre . . . Er wurde, so wie er stand, in den Kampf geschickt; einem bedeutenden Teile (der Legionäre) wurden **nicht einmal Mannlicher-Gewehre gegeben,**

sondern „vorsintflutliche" Werndl-Gewehre;

die Soldaten wurden weder mit entsprechendem Schuhwerk versehen (jeder steckte darin, was er von Hause mitgebracht hatte und was nach einigen in Gebirgsmärschen verbrachten Wochen in Fetzen zerfiel), noch mit den unentbehrlichen Gegenständen der soldatischen Equipierung. Mehr noch: **die riesige Mehrheit der Legionäre, die eben erst während der Periode des Mobilisierungsfiebers angeworben worden war, hatte noch keine Gelegenheit gehabt, schießen zu lernen; manche erschnappten erst während der Märsche, wenn kurze Rast gehalten wurde, aus dem Munde ihrer Kommandanten bündige Instruktionen darüber, wie gezielt werden soll, damit der Schuß erfolgreich sei.**

„Die Entsendung der Karpathenbrigade der Legionen, die eine so ungenügende militärische Vorbereitung hatte, zu einer so schwierigen Aufgabe **war von Österreich nicht nur ein Skandal, sondern direkt ein Verbrechen.** Gab man doch den Legionen **keine gehörige artilleristische Hilfe** außer zwei 6-Zentimeter-Gebirgsgeschützen, zwei unschuldigen Spielzeugen im Vergleich mit der starken Feldartillerie, mit der die Russen ausgerüstet waren. Überdies gab man den Legionen

kein einziges Maschinengewehr!

In der Schlacht bei Mołotków, in welcher die russischen Truppen mit dieser Waffe versehen waren, befanden sich auf der österreichisch-polnischen Seite nur **zwei Maschinengewehre,** welche den die Legionen begleitenden Bataillonen des österreichischen Landsturms mitgegeben wurden; leider ist aber eines der Maschinengewehre **unterwegs stecken geblieben** und beteiligte sich nicht an der Schlacht, während das andere nach einigen Minuten **gebrauchsunfähig** wurde und weiter gar keine Rolle in der Schlacht gespielt hat.

„Unter diesen Bedingungen — heißt es weiter in der Schilderung — hat sich die Schlacht bei Molotkow abgespielt und zwar als die letzte Etappe **einer vier Wochen langen Offensive der Legionen, deren Ergebnis die völlige Säuberung der ungarischen Seite der Karpathen von russischen Truppen,** die Besetzung der ganzen Gebirgslinie, die Beherrschung des Bystrzyca-Tales mitsamt Nadwórna und **der Vorstoß bis beinahe nach Stanislau war.** Das alles geschah im blitzschnellen Tempo, — nur

der von Kampfbegeisterung für die polnische Sache beflügelte junge polnische Soldat

konnte eine solche Bravourtat vollbringen. Die als „Spitze" marschierende Kompanie des Generals Roja (der damals Hauptmann war), vollführte ihre Offensive um der Beschleunigung willen mit Hilfe requirierter Wagen: Kavalleristen gab es kaum so viele, als für den Verbindungsdienst nötig war, daher mußte man aus der Infanterie eine Kavallerie improvisieren!

„Der unverhoffte Überfall Rojas auf Solotwina versetzte die Russen in einen wahren Alarm und nötigte sie, bedeutendere Kräfte zur Liquidierung der unerwünschten Offensive in die Seite der russischen Front zu dirigieren.

„Unter diesen Umständen wurde die Schlacht bei Molotków geliefert. Bei Tagesgrauen begonnen und am späten Abend beendigt, wurde sie mit wechselndem Glück und ungewöhnlicher Verbissenheit ausgefochten. Erst der Befehl des österreichischen Generals, welcher das Kommando über diesen Frontabschnitt hatte, ließ die Legionen sich in der Richtung von Piaseczna und Rafajłowa zurückziehen. Das Schlachtfeld war inzwischen mit Hunderten von Toten und Verwundeten besät, die von den russischen Maschinengewehren niedergemäht worden waren. **Das Sich-eingraben auf dem Kampffelde war damals noch reine Theorie,** und die Hauptstatistik im Kriege bestand bloß in Märschen und Kämpfen auf offenem Felde . . ."

Die polnischen Verluste bei Mołotków betrugen einige Hundert Tote und etwa 1000 Verwundete.

Prozesse gegen Nationalradikale.

Vor dem Warschauer Bezirksgericht fanden am Sonnabend vier Prozesse gegen Mitglieder des nationalradikalen Lagers statt, das seinerzeit behördlich aufgehoben worden war. Zunächst hatten sich 17 junge Leute zu verantworten, die vor einigen Monaten in Uniform der Nationalradikalen von einem kleinen Ausflugsort in der Nähe von Warschau aus geschlossen in Reih und Glied nach der Stadt marschiert sein sollen. Unterwegs hielt die Polizei die jungen Leute an, die jetzt unter Anklage wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt standen. Sechs von ihnen wurden freigesprochen, die anderen elf wurden zu Gefängnisstrafen von sechs Monaten bis zu einem Jahre verurteilt. In den anderen drei Prozessen standen einzeln oder in Gruppen junge Leute, Handwerker, Studenten und ein Techniker unter der Anklage, nach dem Verbot des nationalradikalen Lagers die Arbeit der Organisation fortgesetzt, Gelder für ihren Fonds gesammelt und das illegale Blatt „Nowa Sztafetta" verbreitet zu haben. In dem ersten dieser drei Prozesse wurde der angeklagte junge Mann freigesprochen, in dem zweiten wurden gegen sechs junge Leute Freiheitsstrafen von drei bis zehn Monaten verhängt und in dem dritten lautete das Urteil auf Gefängnisstrafen von sechs Monaten bis zu einundeinhalb Jahren. Einem Teil der Verurteilten wurde Strafaufschub gewährt. Unter denjenigen welchen dieses Privileg nicht zuerkannt wurde, befindet sich auch der Rechtsanwalt Rosciszewski, der zu anderthalb Jahren Gefängnis verurteilt wurde.

Landesbischöfe bei Hitler.

Berlin, 31. Oktober. (PAT) Das Deutsche Nachrichten-Bureau meldet, daß der Führer in Anwesenheit des Reichsinnenministers Dr. Frick am Dienstag die Landesbischöfe Mararens aus Hannover, Meiser aus Bayern und Wurm aus Württemberg empfangen hat, mit denen er über Fragen der Kirchenpolitik konferierte. Gleichzeitig wird amtlich gemeldet, daß Dr. Jäger, der in diesen Tagen sein Amt als Rechtswalter der Deutschen Evangelischen Kirche niedergelegt hat, jetzt auch von seinem Amt als Ministerialdirektor und Leiter der geistlichen Abteilung des preußischen Kultusministeriums zurückgetreten ist.

*

Der Deutsche Gesandte in Budapest, Hans Georg von Mackensen,

der sich, wie gemeldet, durch Knochensplitter schwere Verletzungen der Speiseröhre zuzog, ist zum zweiten Male operiert worden. Der Zustand des Patienten, der hohes Fieber hat, ist ernst.

*

Früherer österreichischer Oberst in Wien verhaftet

Wien, 30. Oktober. Im Zusammenhang mit dem Marseiller Attentat ist Wiener Blättermeldungen zufolge am Sonntag ein höherer Offizier der ehemaligen österreichisch-ungarischen Armee, der Oberstleutnant Peretschewitsch, nach einer Durchsuchung seiner Wohnung von der **Wiener Polizei in Haft genommen worden.** Weder die Haussuchung noch das Verhör haben jedoch gegen Peretschewitsch, der Kroate ist, ernsthafte Verdachtsmomente ergeben.

Veröffentlicht.

Das Gesetz über die Reform der sozialen Versicherungen.

Im „Dziennik Ustaw" Nr. 95 vom 29. Oktober d. J. ist die Verordnung über die **Änderung des Gesetzes vom 28. März 1933 über die soziale Versicherung** veröffentlicht worden und hat mit diesem Tage Gesetzeskraft erlangt. Die Bestimmungen des Gesetzes entsprechen den Mitteilungen, die wir über die Pläne der Regierung auf diesem Gebiet bereits gemacht haben. Nachstehend bringen wir die wichtigsten Bestimmungen des Gesetzes noch einmal in Erinnerung.

Von der Versicherungspflicht (für die Krankenversicherung sind in der Hauswirtschaft beschäftigte Personen, deren Beschäftigung naturgemäß von kurzer Dauer ist und bei demselben Arbeitgeber nicht länger als zwei Wochen währt. Befreit sind von der Versicherung Geschwister und Nachkommen auf- und absteigender Linie des Arbeitgebers, wenn sie mit ihm einen gemeinsamen Haushalt führen. Der Versicherungspflicht (für die Krankenversicherung) unterliegen ferner nicht solche Angestellte, deren Verdienst im Monat 725 Złoty überschreitet.

Durch die Verordnung werden folgende Versicherungsfonds geschaffen: Der Pensions-Versicherungsfonds für Arbeiter, der Pensions-Versicherungsfonds für geistige Angestellte, der Versicherungsfonds für Unfälle und Berufskrankheiten, der Versicherungsfonds für die Arbeitslosigkeit der geistigen Angestellten und der allgemeine Versicherungsfonds für den Krankheitsfall und die Mutterschaft. Die Verwaltung dieser Fonds ist der Verwaltung der sozialen Versicherungen angegliedert. Die Mittel des betreffenden Versicherungsfonds dürfen nicht zur Deckung von Ausgaben verwendet werden, die mit der Ausführung anderer Versicherungsarten im Zusammenhange stehen.

Das Organ der Verwaltung der sozialen Versicherungen ist außer dem Generaldirektor, der Revisionskommission und den Schlichtungskommissionen der Rat, in dessen Tätigkeitsbereich u. a. fallen: der Beschluß des Haushaltsvoranschlages, der Beschluß von dienstlichen Rahmenbestimmungen für die Angestellten, von allgemeinen Grundsätzen der Verträge mit den Ärzten usw., der Beschluß der Beitragshöhe, die Entscheidung in der Frage des Erwerbs, des Verkaufs und der Belastung von Immobilien, sowie der Beschluß von Anträgen über den Plan der Unterbringung der Versicherungsfonds und der sozialen Versicherungen.

Die Termine der Übernahme der Aufsichtsfunktionen durch die soziale Versicherungsanstalt von den sozialen Bezirksämtern, sowie die Termine der Liquidation dieser Ämter werden durch den Minister für soziale Fürsorge auf dem Wege von Verordnungen festgesetzt. Bis zu dieser Zeit werden diese Ämter ihre Aufsichtsfunktionen **weiter ausüben.**

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 31. Oktober.

Merklich kühler.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet merklich kühleres Wetter bei wechselnder Bewölkung und vereinzelten Regenfällen an.

Warnung.

Ein Detektiv und Grundstücksvermittler Peter Köst in Landsberg a. W. bietet sich an, aus Polen Abwandernden Landwirtschaften, Siedlungen und sonstige Grundstücke zwecks Kauf oder Pacht zu vermitteln und fordert Reflektanten auf, mit Besuchspaß nach Landsberg a. W. zu kommen. Er verspricht, bei Abschluß des Kauf- oder Pachtvertrages die Aufenthalts- und Zuzugsgenehmigung von seiten der zuständigen deutschen Polizeibehörde zu beschaffen.

Vor einer Verbindung mit dem oben Genannten wird dringend gewarnt. Köst ist nicht in der Lage, polnischen Staatsangehörigen die Genehmigung zum dauernden Aufenthalt in Deutschland zu verschaffen. Grundstücke können in Deutschland nur solche polnischen Staatsangehörigen erwerben, die auf legalem Wege mit Übersiedlungsgenehmigung der zuständigen deutschen Auslandsbehörde in Deutschland einreisen.

Arbeite und spare!

Gedanken zum Weltspartag am 31. Oktober.

Heute jährt sich zum zehnten Mal der Tag, da sich der Gedanke des „Spartages" die Welt eroberte. Es ist eine Erscheinung der Nachkriegszeit für die Durchführung bestimmter Gedanken ganz besondere Tage festzusetzen, als ob man damit sagen wollte, daß die Nachkriegsgeneration nicht mehr willens genug ist, aus eigenem Antriebe das zu tun, was sie tun müßte und was ihr frommt. Man hat einen Muttertag eingeführt, als ob es sich nicht von selbst verstünde, daß die Ehrung der Mutter und die Ehrerbietung vor ihr nicht nur an einem Tag besonders zum Ausdruck kommen soll, sondern daß sie jeden Tag so sein müßte wie an dem Tage der Mutter.

Mit dem Tage des Sparens, der gleichfalls eine Erfindung der Nachkriegszeit ist, verhält es sich ähnlich. Die Absichten, die zur Verwirklichung dieses Tages führten waren zweifellos edel und gut. Sie bergen den Wunsch, die Menschheit nach dem Kriege wieder zur Einfachheit zu erziehen, ihre Gedanken nicht auf das Heute sondern mehr auf das Morgen zu richten. Es war notwendig. Wer sich der ersten Nachkriegsjahre erinnert, wer den Taumel der Inflationszeiten vor Augen sieht, der weiß wie wenig der einzelne seine Sorge um die Zukunft bewertete, der weiß, daß sparen als eine lächerliche Marotte der Eltern und Großeltern angesehen wurde.

Das hat der Weltspartag für sich, daß er der Menschheit die Augen zu öffnen versucht, was der eigentliche Sinn des Sparens für den einzelnen, für das Volk und für den Staat bedeutet. Wenn vor dem Kriege die großen Errungenschaften der Zivilisationen geschaffen werden konnten, dann waren sie nur möglich, weil die Vorkriegsgeneration das Sparen wie eine Tugend übte. Man mag einwenden, daß im Sparen ein Stück Egoismus der liberalistischen Epoche liegt, weil es nichts mehr und nichts weniger sei als nach der Art des Hamsters so viel wie möglich für sich zusammenzuscharen. Dieser Einwand mag da berechtigt sein, wo Ersparnisse nichts als Sucht nach Gold sind, wo sie in den Strumpf und in versteckte Winkel des Hauses verborgen gehalten werden, ohne in den Blutkreislauf des Wirtschaftslebens hineingepumpt zu werden. Nicht von diesem Sparen ist die Rede und von jenen Sonderlingen, die trotz ihres Sparens auf dem Geldsack verhungern. Wir sprechen von jenem Sparen, das trotz des kleinen egoistischen Funkens Gemeinschaftssinn in vollster Bedeutung ist. Es ist jenes Sparen, das jeder Verschwendung abhold ist, das sich aus einem bescheidenen aber keineswegs geizigen Lebenswandel herausbildet und das seinen Anteil am ersparten Gute durch Sparkassen und Banken dem Wirtschaftsleben der Allgemeinheit zukommen läßt. Wer die Gesetze der Arbeitsteilung im modernen Zusammenleben der Völker kennt, weiß wohl, welch einen großen Anteil das Sparen in diesem Zusammenleben hat und haben wird.

Wenn also nur ein Tag des Jahres diesem Gedanken gewidmet sein soll, dann wäre es um die Zukunft unseres Volkes schlecht bestellt, weil Generationen vor uns stets und ständig zu sparen pflegten, ohne durch einen „Weltspartag" besonders dazu angeregt zu sein. Das deutsche Volk hat sich in dem Gedanken des Sparens bereits wieder selbständig gemacht, es hat sich vom Weltspartag losgelöst und mit der Erwählung eines besonderen „Tages" zeigen wollen, daß Sparen wieder Allgemeingut und Selbstverständlichkeit eines in der Nachkriegszeit arm gewordenen Volkes werden muß. Polen begeht den Weltspartag. Auch dieses Land gehört nicht zu den reichen Ländern der Welt, es muß sich durch sparen erst eine gefestigte Existenz erwerben. Ein Tag ist da zu wenig. Wenn aber die Grundtendenz dieses einen Tages auf alle übrigen Tage des Jahres übergeht, wenn das Volk wieder begreifen lernt, daß die zusammengetragenen Scherflein die großen Kapitalien ergeben, die unser Wirtschaftsleben durchpulsen, dann wird der Weltspartag seinen Erfindern durch den Erfolg alle Ehre machen.

Noch sind wir nicht so weit. Aber die Not der Gegenwart, die uns zu Einschränkungen zwingt, mag vielleicht der beste Wegbereiter für den Spargedanken der Zukunft sein. Dann erst werden wir wieder Werke schaffen können, wie sie uns vorangegangene Generationen überliefert haben. a.

§ **Der Besuch der reichsdeutschen Boxer** in Bromberg hat in der polnischen Presse ein lebhaftes Echo hervorgerufen. Die polnischen Blätter geben eine Charakteristik der einzelnen deutschen Kämpfer. Brinke wird als ein außergewöhnlich harter Boxer bezeichnet. Er ist der beste Fliegengewichtler Breslaus und hat 24 Kämpfe hinter sich bei einem Alter von 19 Jahren. Miner, ebenfalls 19 Jahre alt, deutscher Meister und Kampfspielsieger 1934, hat von 33 bestandenen Kämpfen nur einen verloren. Büttner II, 19 Jahre alt, ist der beste schlesische Federgewichtler. Er soll sich durch besondere Schnelligkeit auszeichnen. Büttner I ist schlesischer Meister, 23 Jahre alt. Die deutsche Sportpresse sagt ihm hervorragende Technik nach. Er hat bereits 86 Kämpfe bestanden. Als harter Schläger wird Nachwitz bezeichnet, 23 Jahre alt, 55 Kämpfe. Urbanski ist Mittelgewichtler von großer Schnelligkeit, der das Publikum begeistern soll. Henkel ist noch ein unbeschriebenes Blatt; es wird ihm aber eine große Zukunft prophezeit, 20 Jahre. Prießnitz ist der jüngste (17 Jahre); er kämpft in schönem Stil und soll im Distanzkampf wie im Nahkampf großartig sein. Das Interesse der polnischen Presse ist verständlich, da die Boxmannschaft des Turn- und Sportvereins „Schlesien" die erste reichsdeutsche Boxmannschaft ist, die in Bromberg ein Gastspiel geben wird.

§ **Eine Gerichtsverhandlung mit Schallplatteneinlage** wollte der bereits vorbestrafte Arbeiter Stanisław Pinc von hier vor dem Burggericht zur Durchführung bringen. Der Angeklagte hatte vor einem Jahre in dem Kommissionsgeschäft des Kaufmanns Schmalenberg in der Friedrichstraße ein Grammophon auf Ratenzahlung gekauft. Er zahlte einen kleinen Geldbetrag an, nannte falschen Namen und Adresse und ließ sich nicht mehr sehen. Erst nach einem Jahre begegnete der Inhaber des Kommissionsgeschäfts dem P. zufällig auf der Straße und ließ ihn von der Polizei festnehmen. Der Angeklagte brachte als Beweis, daß das Grammophon nichts mehr wert sei, dasselbe gleich auf das Gericht mit. Das Gericht legte auf die geplante Schallplatteneinlage aber keinen Wert und verurteilte P. zu 7 Monaten Arrest.

Volk in Not!

Nicht nur deshalb, weil der Ertrag unserer Äcker und Werkstätten von Jahr zu Jahr geringer wird. Nicht nur deshalb, weil ein gewaltiger Bruchteil unserer Brüder keine Arbeit und keine Nahrung mehr hat. Nicht nur deshalb, weil weniger Ehen geschlossen und weniger Kinder geboren werden als vor dem Kriege. Nicht nur deshalb, weil wir nicht mehr im Deutschen Reich leben, sondern als Minderheit neue Wege in neuen Verhältnissen suchen müssen.

Volk in Not!

Vor allem deshalb, weil unsere Einigkeit in dieser schweren Notzeit in die Brüche gegangen ist. Weil wir uns in verschiedenen Gruppen sammeln und nicht mehr das fest verschnürte Bündel Stäbe sind, das man nur einzeln zerbrechen kann.

Es gibt nur einen Nothelfer: die Einigkeit!

Wer sich absondert, wer ein Parteimann bleibt, vermehrt die Not. Selbst wenn er in bester Absicht diesen eigenwilligen Weg geht. Das herrliche Vorbild der deutschen Einigung unter einem großen deutschen Volksführer leuchtet uns voran. Es bewährt sich zunächst in der brüderlichen Liebe zu den Kameraden, die im Lebenskampf verwundet sind. Aber auch wir andern alle sind von Gott, der die Erhaltung des Lebens will, und von unserer Nation verpflichtet, uns gegenseitig die Hände zu reichen, zu vergessen, was hinter uns liegt, und in strengster Geschlossenheit den Lebenskampf zu bestehen. Die einheitliche volkspolitische Organisation, auf die sich die Vertreter der verschiedenen Gruppen in mühseligen Verhandlungen geeinigt haben, ist die neu gegründete

Deutsche Vereinigung.

Der Polnische Staat hat sie genehmigt, wofür wir ihm dankbar sind. Wir danken damit auch dem Geschick, das uns diese Form der gemeinsamen Organisation gab, um unser Leben gemeinsam führen zu können. Wer sich ausschließt, ist ein Gegner unserer Einheit und verharrt in dem alten bösen Geist der Zwietracht, der ein deutsches Erbübel ist, aber vom Nationalsozialismus aus den Dörfern und Städten im Reich ausgefegt wurde. Wer sich dagegen anschließt und selbst eine alte Gegnerschaft überwindet, um den Kameraden zu finden, im Geist einer bewußten Volksgemeinschaft zu erziehen und zu stützen, der rettet sein Volk.

**Wir sind verantwortlich einer für den andern.
Wir sind verantwortlich vor der Geschichte der Deutschen Nation.**

Anmeldungen zur Mitgliedschaft für die Deutsche Vereinigung nehmen alle Geschäftsstellen im Lande entgegen, sowie die Hauptgeschäftsstelle der Deutschen Vereinigung in Bromberg, (Bydgoszcz, ul. 20. stycznia 20 nr. 2). Mitglied kann jeder deutsche Mann und jede deutsche Frau werden, die das 18. Lebensjahr vollendet haben und die Erklärung abgeben, daß sie keiner anderen politischen Organisation angehören. Mit der Gründung von Ortsgruppen wird in diesen Tagen begonnen.

§ **Ein diebisches Ehepaar.** Vor Gericht hatten sich der 31jährige Arbeiter Bolesław Fitt und seine Ehefrau Rosalie zu verantworten. Die Angeklagten, die in Grünberg, Kreis Samter wohnen, hatten im Februar und März d. J. in der dortigen Gegend etwa 90 Hühner gestohlen, die sie auf den hiesigen Wochenmärkten verkauften. Die Angeklagten wurden vom Gericht zu 10 und zu 5 Monaten Arrest verurteilt.

e **Von einem Radfahrer überfahren** wurde der hier, Mittelstraße 51, wohnhafte Rudolf Tokarski an der Ecke Mittel- und Luisenstraße. Der Kleine hatte dabei eine Kopfverletzung davongetragen und mußte nach dem Städtischen Krankenhause gebracht werden.

§ **Vor dem Schnellrichter** des hiesigen Burggerichts hatte sich der 22jährige Eugen Koznanecki wegen Diebstahls zu verantworten. K. hatte von einem Kaufmann den Auftrag erhalten, ein Paket in die Wohnung der Frau Appel, Hoffmannstraße (3. Maja), zu schaffen. Frau A. gab dem Boten 80 Groschen Trinkgeld, das ihm wahrscheinlich zu wenig war, weshalb er aus dem Korridor der Wohnung einen Damenmantel stahl. Der Spitzbube hatte die Frechheit, sich den Mantel anzuziehen und spazierte damit auf der Straße herum. K. erregte in dem Damenmantel die Aufmerksamkeit eines Polizeibeamten, der ihn festnahm und zur Kriminalpolizei brachte, wo bereits der Diebstahl des Mantels gemeldet worden war. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 3 Monaten bedingungslosen Arrest. ‡

§ **Bestohlen** wurde der Juwelier Willy Schröter, Friedrichstraße (Długa) 43. Am Freitag erschienen in dem Geschäft zwei junge Männer und ließen sich einige Goldwaren vorlegen. Als sie das Geschäft verlassen hatten, ohne etwas gekauft zu haben, bemerkte der Inhaber das Fehlen eines Trauringes im Werte von 45 Złoty.

§ **Ein unehrlicher Hausverwalter** hatte sich in dem 47jährigen August Bem vor dem hiesigen Burggericht zu verantworten. B. hatte auf dem Friedrichsplatz das Haus des sich in Paris aufhaltenden Adam Dochot zu verwalten. Er verstand es, während seiner Verwaltungszeit sich 428 Złoty anzueignen. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 3 Monaten Arrest mit zweijährigem Strafaufschub. ‡

§ **Der heutige Wochenmarkt** auf dem Friedrichsplatz (Stary Rynek) brachte mittelmäßigen Verkehr. Angebot und Nachfrage hielten einander die Waage. Zwischen 9 und 10 Uhr forderte man für Molkereibutter 1,30—1,40, Landbutter 1,20—1,30, Tilsiterkäse 1,20—1,40, Weißkäse 0,20, Eier pro Mandel 1,30—1,50, Weißkohl 0,08, Wirsingkohl 0,10, Rotkohl 0,10, Blumenkohl 0,30—0,60, Tomaten 0,20—0,30, Zwiebeln 0,05, Mohrrüben 0,10, Suppengemüse 0,10, Radieschen 0,10, rote Rüben 0,10, Äpfel 0,20—0,30, Birnen 0,40, Gänse 3,50—4,50, Puten 3,50—5,00, Hühner 2—3,00, Enten 2,50—3,50, Tauben pro Paar 0,80—0,90, Speck 0,70, Schweinefleisch 0,50—0,60, Kalbfleisch 0,60—0,70, Hammelfleisch 0,50 bis 0,60, Hechte 0,80—1,20, Schleie 0,80—1,00, Karauschen 0,80 bis 1,00, Barse 0,40—0,60, Plötze 0,40—0,80, Hasen 2,50 bis 3,00.

*

Vereine, Veranstaltungen und besondere Nachrichten.

Geflügelzüchterverein. Freitag, 2. November, 20 Uhr, Wichert 742£

Woche des deutschen Angestellten in Posen.

In der vergangenen Woche veranstaltete der Verein der deutschen Angestellten in Posen mit großem Erfolg eine Woche des deutschen Angestellten. Der Zweck der Woche war, allen deutschen Angestellten Gelegenheit zu bieten, die vielseitigen Bestrebungen des größten deutschen Vereins der Stadt kennen zu lernen. Die Woche wurde sehr eindrucksvoll mit einem Vortrag des Vorsitzenden Georg Heinze über die Ziele und Aufgaben der Berufsgemeinschaft der deutschen Angestellten eingeleitet. Der Verein hat es sich zur Aufgabe gestellt, eine lebendige Zelle im Volksganzen zu werden. Er wird unpolitisch geführt und stellt eine verbindende Plattform dar, auf der sich die Anhänger aller politischen Richtungen als Deutsche, als Kameraden treffen. An den einzelnen Abenden wurden verschiedene aktuelle Fragen behandelt. Es wurde über Berufshilfe, über die Frage „Ist Rasse Schicksal,", über „Landschaft und Volk im deutschen Roman" und über den „Volksorganischen Aufbau deutschen Lebens in Polen" gesprochen. Außerdem führte ein Lichtbildvortrag ins schöne Schwabenland. Den Abschluß der Woche des deutschen Angestellten bildete ein reich und wirkungsvoll ausgestalteter Kameradschaftsabend. — Sämtliche Veranstaltungen fanden im Heim des Vereins deutscher Angestellten statt.

z **Inowrocław**, 31. Oktober. Der 24 Jahre alte, bereits 15 mal vorbestrafte Arbeiter Leon Wikarski von hier hatte am Dienstag erneut auf der Anklagebank Platz genommen. Zwei Straftaten werden ihm wieder zur Last gelegt. Im ersten Falle hatte er bei der Kontrolle der Arbeitslosen den städtischen Beamten des Arbeitsamtes Leon Wozniak bedroht, wofür ihm das Gericht einen Monat Arrest zudiktierte. Im zweiten Falle war Wikarski am 7. September d. J. in der Nähe der staatlichen Saline hierselbst auf einen fahrenden Güterzug gesprungen und hatte von dort 150 Kilo Kohle abgeworfen, flüchtete aber auf einen Schreckschuß des Wächters. Für diese Tat erhielt W. 8 Monate Gefängnis.

Boxkämpfe zwischen dem Turn- und Sportverein „Schlesien" aus Breslau und dem hiesigen Sportverein „Goplanja" werden hier am kommenden Sonntag durchgeführt.

W **Pudewitz** (Pobiedziska), 29. Oktober. Festgenommen wurden die Einbrecher, welche bei dem Gutsbesitzer Franzkowiak in Jankowo vor acht Tagen Garderobe, Pelze, Gold- und Silbersachen, sowie Staatspapiere im Werte von 12 000 Złoty gestohlen hatten. Es sind dies die obdachlosen Arbeiter Kuhnke, Bertrandt, Roskiewicz, Krüger und Walkowiak. Ferner wurden drei Diebe verhaftet, welche bei dem Landwirt Jenzimonka in Sbirkowo zwei Schweine gestohlen hatten.

Am Sonnabend feierte der 80jährige Landwirt Henkel aus Stęszewko mit seiner 70jährigen Ehefrau das seltene Fest der Goldenen Hochzeit. Das Jubelpaar wurde von Pfarrer Joachim in der Kirche eingesegnet. Die beiden Eheleute sind trotz des hohen Alters immer noch rüstig.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

Explosion in einer Erdölraffinerie.

In der Erdölraffinerie in Nadworna bei Stanislau brach Feuer aus, das erheblichen Sachschaden anrichtete Durch die Explosion eines unterirdischen Gasbehälters wurden 6 Arbeiter schwer verletzt.

*

Feuer in den Stickstoffwerken von Chorzow.

Im Hauptlaboratorium der staatlichen Stickstoffwerke von Chorzow brach ein Feuer aus, dem ein Teil des Laboratoriumgebäudes mit Bureauräumen zum Opfer fiel. Ein Übergreifen auf die chemischen Werkstätten konnte zum Glück verhindert werden, doch sind wichtige Akten ein Raub der Flammen geworden.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 31. Oktober 1934.

Krakau — 2,65 (— 2,61), Zawichost + 1,37 (+ 1,40), Warschau + 1,38 (+ 1,43), Płock + 0,95 (+ 1,00), Thorn + 1,12 (+ 1,19), Fordon + 1,20 (+ 1,27), Culm + 1,07 (+ 1,10), Graudenz + 1,25 (+ 1,33), Kurzebrak + 1,44 (+ 1,53), Piekel + 0,77 (+ 0,81), Dirschau + 0,80 (+ 0,92), Einlage + 2,48 (+ 2,58), Schiewenhorst + 2,72 (+ 2,74). (In Klammern die Meldung des Vortages.)

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten einschließlich Unterhaltungsbeilage „Der Hausfreund"

Pommerellen.

31. Oktober.

Die Deutschen bei den Dorfratswahlen in Pommerellen.

Die Dorfratswahlen fanden am 27. d. M. in den 16 pommerellischen Kreisen in 161 Dorfgemeinden statt, und zwar in 111 Gemeinden mit Abstimmung, in 43 Gemeinden ohne eine solche; aus 7 Gemeinden fehlen noch bis dahin Nachrichten. Es wurden, laut „Dzień Grudziądzki", 2348 Räte gewählt. Davon erhielten die BeBe 1409, die Nationale Partei 603, die Nationale Arbeiterpartei 156, die Deutschen 80, die Polnische Sozialistische Partei 2, die Volkspartei 46; auf sog. „Wilde" entfielen 52 Mandate.

Auf die einzelnen Kreise verteilt, erhielten die Deutschen folgende Mandate: Kreis Strasburg 13, Culm 7, Soldau 2, Graudenz 14, Berent 3, Löbau 3, Seekreis 6, Zempelburg 14, Stargard 6, Schwetz 2, Dirschau 3, Briesen 5. Danach würden somit diesmal in 4 Kreisen keine deutschen Mandate mehr zu verzeichnen gewesen sein. An der Gesamtzahl von 80 fehlen in dieser Angabe übrigens 2 Mandate; es muß sich da also um irgendeinen Fehler in der Wiedergabe handeln.

Der prozentuale Anteil der einzelnen Parteien beträgt: Regierungsblock 66,8, Nationale Partei und Nahestehende 17,6, Deutsche 7,7, Nationale Arbeiterpartei 5,9. Für ungültig erklärt worden sind bei diesen Wahlen 44 Listen.

Graudenz (Grudziądz)

M. G. V. Liedertafel.

Am 25. Oktober d. J. trat die Liedertafel in das 73. Jahr ihres Bestehens ein. Aus diesem Anlaß fand am Sonnabend eine Stiftungsfeier statt, zu der nicht nur die Mitglieder, sondern auch alle Gäste der Einladung mit Freuden folgten. Sie brachten dem Geburtstagskinde, der ältesten Stätte deutscher Kunstpflege, in herzlichen und begeisterten Worten ihre Glückwünsche dar. Mit dem Sängergruß bewillkommnete der Chor in dem durch Sangesbruder Radke prächtig mit Palmen und Lorbeerbäumen geschmückten kleinen Saale des Gemeindehauses seine Gäste.

Der ernste Teil des Abends brachte nach der eindrucksvollen Begrüßungsansprache des Vereinsvorsitzenden Fr. Welke einige vom Chor klangschön vorgetragene Gesänge, darunter das erhebende Bundeslied von Mozart und „In allen guten Stunden" von Zelter, und herzerquickende Kammermusik, ausgeführt vom Dirigenten K. J. Meißner (Klavier), Karl Meißner (Geige) und W. Sanewski (Cello), wie auch zwei mit viel Jubel aufgenommene Baritonsoli, gesungen von dem aktiven Ehrenmitgliede Artur Puttins. Die sich anschließenden Ansprachen des Ehrenvorsitzenden A. Kriedte, des Vorsitzenden der Deutschen Bühne W. Ritter, des Vorsitzenden des Schulvereins H. Rosanowski und des Vertreters des Rudervereins Föhde fanden begeisterte Aufnahme und gaben der Feier das Gepräge eines echt deutschen Abends im Sinne des neuen Geistes, der uns alle einigt und beseelt.

In einem kurzen inhaltreichen Vortrag über die Gegenwartsfragen der Liedertafel lieferte der Liedermeister K. J. Meißner den Beweis, daß er in seinen Bestrebungen die Aufgaben eines Gesangvereins in unseren Verhältnissen nicht nur richtig erkannt hat, sondern auch gewillt ist, unentwegt an der Erfüllung dieser Aufgabe zu arbeiten. Indem er auf das für den 17. November angesetzte Große Konzert der Liedertafel und dessen Vortragsfolge hinwies, erinnerte er daran, daß auch die Schöpfungen unserer großen Meister, wie Wagner, Haydn und andere, Eigentum des Volkes werden müßten, ja zum großen Teil schon mit dem Leben des Volkes verankert seien, und daß neben der kunstgerechten Pflege des schlichten Volksliedes auch die Perlen der großen deutschen Tonkunst von uns gepflegt werden müssen, weil der größere Teil unserer Volksgenossen keine andere Möglichkeit hat, dieser Güter teilhaftig zu werden.

Der einsetzende Beifallssturm zeugte von der Aufnahme des Vortrags. Darauf schritt der Vorsitzende zur Ehrung der fleißigsten Sänger. Er fand für jeden das passende Wort voll herzlicher Anerkennung und Humor und überreichte dabei den Gefeierten die von ihnen errungenen Ehrenpreise. Die üblichen Auszeichnungen erhielten die Sänger Fritz, Mielke I, Krüger, Schmechel, Mielke III und Dobrochowski — der letztere für fleißiges Werben neuer Mitglieder.

Zum Zeichen der Anerkennung für ihre unverbrüchliche Pflichttreue im Sängerleben wurde den beiden ältesten Sängern, den Herren v. Dessonnek und Zadach, je ein Andenken in Gestalt eines kleinen Bildes überreicht. Mit einer Ehrung des Dirigenten durch ein dreifaches „Grüß Gott mt hellem Klang" fand der weihevolle ernste Teil des Abends seinen Abschluß.

Der heitere Teil brachte neben anderen humoristischen Vorträgen auch ein von den Sangesbrüdern Holz und Dobrochowski ausgeführtes kleines ergötzliches Singspiel und darauf ein vom Geiste der Eintracht und des herzlichen Verstehens getragenes zwangloses Beisammensein. Die innere Wärme, die der ganze Abend ausstrahlte, umgab jeden Teilnehmer und wob um alle das Band der Freundschaft. So wurde die Feier zum schönsten Ausdruck völkischer Verbundenheit. gm *

Ein überaus fesselnder Abend

war das Auftreten der reichsdeutschen Musterturnriege am Montag im Gemeindehause. Der Sportclub Graudenz (SCG) war es, dem wir diese erhebende Veranstaltung verdanken, der gleichzeitig der Charakter eines Deutschen Gemeinschaftsabends verliehen war. In Würdigung der Bedeutung dieses seltenen Ereignisses hatte denn auch ein ungemein zahlreiches, mehr als tausend Personen zählendes Publikum dem Rufe Folge geleistet. Nach einem Musikstück und dem Einzug der sechs Turner und acht Turnerinnen unter den Klängen des Badenweiler Marsches mit den nationaldeutschen und Turnerschaftsfahnen hielt der Leiter der Turnabteilung des SCG, Gymnasialdirektor Hilgendorf, an die Gäste und ihre Führer eine Begrüßungsansprache. Der Redner gab seiner Freude über das Erscheinen der lieben Landsleute aus dem Reich auch bei uns in Graudenz Ausdruck und betonte den Nutzen, den ihre Vorführungen auf das hiesige Turnwesen in bezug auf dessen Weiterentwicklung bringen werde. Im folgenden wies der Redner auf die andere, wichtige Seite des Besuches der deutschen Turner hin, auf den Umstand nämlich, daß dadurch die völkische Verbundenheit der Landsleute im Reiche mit uns hier jenseits der Grenze belebt und befestigt werde, und begrüßte insbesondere den Vertreter des Reichssportführers, Oberturnwart der Deutschen Turnerschaft Steding. Ein dreifaches, kräftiges „Gut Heil!" erscholl. Dankesworte für die Begrüßung sprach hierauf Oberturnwart Steding, der auch die besten Wünsche des Reichssportführers v. Tschammer und Osten überbrachte. Einen Blick auf Wesen und Wert der Turnerei werfend, hob der Redner hervor, daß die Turnvereine Hüter des Volkstums seien. Jeder Volksgenosse solle sich der Pflicht bewußt sein, Leibesübungen zu treiben; jeder gehöre in den Turnverein.

Gespannte Aufmerksamkeit fand nicht weniger der nun folgende kurze Vortrag von Oberturnwart Henny Hopp, die eine Erläuterung des tiefen Sinns des Frauenturnens gab.

Darauf traten dann die Turnerinnen der Loges-Schule in Hannover auf und die sechsköpfige Männermusterriege, unter der Dietrich und Johne, beide aus Berlin, uns schon vor zwei Jahren erfreut haben. Abwechselnd produzierten sie sich in der Vielgestaltigkeit ihrer unübertrefflichen Leistungsfähigkeit, in der sich bei den weiblichen Turnern zierliche Anmut mit feinster körperlicher Durchbildung und seelischer Harmonie, bei den Männern Kraft und blitzartige Gewandtheit mit graufgängerischem Schneid und phänomenaler Sicherheit paarten. Über die Höhe und Schwierigkeit ihrer Darbietungen in technischer und ästhetischer Beziehung hat ja die „Deutsche Rundschau" anläßlich des Auftretens der beiden Musterriegen in Bromberg schon berichtet. Uns bleibt somit nur zu sagen übrig, daß auch bei uns der Eindruck der tatsächlich unüberbietbaren Leistungen, seien es nun die reizende Ballgymnastik, die eigenartigen Sprung- und Tanzvorführungen, der Marschtanz, die charakteristischen Laufübungen usw. der Frauen, oder seien es die staunenswerten Übungen der Männerriege am Barren, die einzigartigen und schweren Freiübungen, die Leistungen am Pferd und besonders am Reck, gleich gewaltigen Eindruck machten und nicht so bald aus der Erinnerung schwinden werden. Die Erklärungen, die Turnwart Loges bot, gaben uns einen weiteren, vorzüglichen Einblick darin, auf welcher Höhe die edle Turnkunst in Deutschland steht, welche neuartigen, überlebte, starre Formen verlassende Bahnen sie wandelt, um ihrer Betätigung den belebenden Hauch der neuen Zeit verspüren zu lassen.

Daß nach all den turnerisch vorbildlichen Darbietungen begeisterter Beifall das Haus erfüllte, bedarf eigentlich kaum der Erwähnung. Erneuter Aufmarsch der Turnerriegen mit ihren Fahnen, ein Gesang der Gäste und sodann ein solcher der Zuschauermenge („Feuerspruch"), und die eindrucktiefe Veranstaltung hatte ihr Ende erreicht. Gemütliche Geselligkeit mit einem flotten Tanzkränzchen vereinte Gäste und Publikum noch für einige Stunden. *

× **Eine praktische Belehrung** in der Bedienung der neuen automatischen Telephone, deren Einführung Mitte November d. J. erfolgt, führt von jetzt ab auf die Dauer von vierzehn Tagen das Telephon- und Telegraphenamt, und zwar täglich in den Stunden von 10—13 und 15—19, an Sonntagen nur von 15—19 Uhr, in seinem Dienstraume (1. Stock) durch. Eingang vom Hofe aus. *

× **Weitere Notstandsarbeiten.** Die vom Arbeitsfonds finanzierten Arbeiten enden mit Schluß des laufenden Monats. Um nun eine Weiterbeschäftigung der Erwerbslosen durchzuführen, will die Stadtverwaltung für sie fernere Arbeitsmöglichkeit schaffen. Und zwar sollen Erdarbeiten, wie die Regulierung des Deckwerkes an der Weichsel, die Inordnungbringung der Gegend in der Nähe des Hafens, sowie die Beendigung der mit der Anlegung des Botanischen Gartens und der Regulierung der Mühlenstraße (Młyńska) verbundenen Tätigkeit erfolgen. *

× **Was alles gestohlen wird!** Von einem auf dem hiesigen Güterbahnhof stehenden mit Heu beladenen Waggon rissen Spitzbuben 6 Quadratmeter des den Waggon bedeckenden Planes ab und nahmen den Stoff mit. Aus dem Restaurant Pohlmannstr. (Mickiewicza) 3 wurden Tischwäsche und Bettzeug, sowie drei Tischbestecke im Gesamtwerte von 110 Zloty entwendet; ferner aus der Werkstatt von A. Knoff, Marienwerderstraße (Wybickiego) 44, Klempnerwerkzeug im Werte von 375 Zloty; als vermutliche Täter wurden zwei Personen festgehalten. *

× **Die 3. Streife nach gestohlenen Fahrrädern und den** Dieben führte die hiesige Polizei am letzten Sonnabend durch. Bei dieser Gelegenheit wurde wieder eine große Anzahl von Personen (46) mit sofort zu regelnden Strafmandaten bedacht, während gegen 36 Verkehrssünder Meldungen erstattet wurden. 13 Fahrräder verfielen unter den Verdacht des unredlichen Erwerbes der Beschlagnahme. Deren Besitzer können sich im 1. Kommissariat, Kirchenstraße (Kościelna) 13, melden. *

Thorn (Toruń)

Mit dem Rad zur kirchlichen Woche nach Thorn.

Das Interesse an der Tagung der Kirchlichen Woche nimmt von Jahr zu Jahr zu. Wenn auch diesmal keine oder nur wenige Gäste aus dem Auslande erwartet werden dürfen, so wird dafür hoffentlich die Beteiligung aus den eigenen Reihen um so stärker sein. Namentlich die Jugend

Thorn.

Kirchl. Nachrichten.
Sonntag, den 4. Nov. 1934
(23. n. Trinitatis)
* Bedeutet anschließende Abendmahlsfeier.

Altstädt. Kirche. Mittwoch, d. 31. Okt. (Reformat.-Fest) abds. 8 Uhr Reformat.-gottesdst. Die Festpredigt hält der Herr Generalsuperintendent.
Evgl.-luther. Kirche. Bachestr. (Strumykowa) 8. Sonntag, den 4. Novemb. Reformationsfest, vorm. 10 Uhr Predigtgottesdst.*, P. Brauner.
Groß Bösendorf. 10 Uhr Hauptgottesdst., 11¼ Uhr Kindergottesdienst, 14 Uhr Jugendversammlung.
Neubruch. 10 Uhr Lesegottesdienst.
Culmsee. ½9 Uhr Kindergottesdienst, 10 Uhr Gottesdienst.
Seglein. 2 Uhr Gottesdienst.
Rudak. Vorm. 10 Uhr Reformationsgottesdienst.
Gurske. Nachm. 3 Uhr Reformationsgottesdienst.
Podgorz. Vorm. 10 Uhr Kindergottesdienst, nachm. 5 Uhr Jungmännerstunde.
Grabowitz. ½11 Uhr Gottesdienst mit Kindergottesdienst.
Rogau. 3 Uhr Gottesdienst mit Kindergottesdienst.
Tuchel. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdst., nachm. 3 Uhr Kreisjugendbundfest.
Zwitz. 10 Uhr Lesegottesdienst.

Chełmża.

Für die Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Vermählung sagen wir allen Verwandten und Bekannten 7426
herzlichen Dank.
Wilhelm Buhrow
und Frau Ilse geb. Asfahl.
Chełmża, Oktober 1934.

Graudenz.

Hauptversammlung
des Haus- und Grundbesitzer-Vereins
Grudziądz
Freitag, den 2. November, abends 7½ Uhr, im Hotel „Goldener Löwe"
Tagesordnung:
1. Bericht über den Delegiertentag in Warschau
2. Vortrag über das neue Steuergesetz
3. Kassenbericht
4. Aufnahme neuer Mitglieder und Verschiedenes

Zu dieser für den Hausbesitz wichtigen Tagesordnung ladet ein
7320 Der Vorstand

Arbeitsgemeinschaft für kulturelle Veranstaltungen.
Freitag, d. 9. 11., abds. 8 Uhr in d. Goetheschule:
Humoristischer Abend Emil Kühne, Berlin
Eintrittskarten zu 1.50 zł u. 1 zł bei Kriedte und an der Abendkasse zu haben. 7735
Deutscher Bücherei-Verein.

Kirchl. Nachrichten.
Sonntag, den 4. Nov. 1934
(23. n. Trinitatis).
* Bedeutet anschließende Abendmahlsfeier.

Rehden. 10 Uhr Festgottesdst.*(Bibeljubiläum) ½3 Uhr Gemeindefest im Konfirmandensaal.
Schwetz. 10 Uhr Gottesdienst.
Dulzig. 3 Uhr Gottesdienst.

bereitet schon seit langem ihre Fahrt nach Thorn vor. Bei dem schönen Herbstwetter werden die jungen Leute aus der näheren und weiteren Umgebung gewiß wieder vielfach zu Rad in Thorn erscheinen und sich dadurch die Fahrtkosten bedeutend verbilligen. Sogar aus Posen haben einige junge Leute es sich vorgenommen, die ganze Strecke nach Thorn mit dem Rad zurückzulegen. Der hierfür erforderliche Urlaub ist ihnen freundlicherweise von ihren Vorgesetzten erteilt worden. In solch einem Entschluß zeigt sich die Freudigkeit, sich innerhalb der Kirche zu einer starken Bekenntnisgemeinschaft und Glaubensgemeinschaft zusammenzuschließen. pz.

---

v **Von der Weichsel.** Dienstag früh betrug der Wasserstand nur noch 1,19 Meter über Normal und die Wassertemperatur 7 Grad Celsius. — Im Weichselhafen trafen ein: Schlepper „Konarski" mit vier leeren Kähnen, Schlepper „Nadzieja" mit einem leeren Kahn, Schlepper „Lubecki" mit einem mit Kartoffeln und drei mit Stückgütern beladenen Kähnen sowie Schlepper „Spółdzielnia Wisła" mit zwei leeren Kähnen, sämtlich aus Danzig. Der aus Warschau kommende Schleppdampfer „Kozietulski" nahm von Thorn einen leeren Kahn mit und fuhr damit weiter nach Danzig. Es lief aus Schlepper „Minister Lubecki" nach Brahemünde. Auf der Fahrt von der Hauptstadt nach Dirschau bzw. Danzig passierten die Personen- und Güterdampfer „Goniec" bzw. „Atlantyk", auf dem Wege von Danzig bzw. Dirschau nach Warschau „Stanisław" und „Mickiewicz". * *

‡ **Apotheken-Nachtdienst** von Donnerstag, 1. November, bis Donnerstag, 8. November, morgens 9 Uhr einschließlich, sowie Tagesdienst am Allerheiligentage (1. Noember, und am Sontag, 4. November, hat die „Central-Apotheke" (Apteka Centralna), Culmerstraße (ul. Chełmińska) 6, Fernsprecher 169. * *

‡ **Die Stadtverwaltung Thorn** versendet jetzt die Zahlungsbefehle für den Kommunalzuschlag zur staatlichen Einkommensteuer. Dieser Zuschlag beträgt 4 Prozent bei Einkommen von 1500 bis 24 000 Złoty, 4½ Prozent von 24 000 bis 88 000 Złoty, und 5 Prozent von über 88 000 Złoty. Die entfallenden Steuerbeträge sind im Verlaufe von 28 Tagen, vom Tage der Aushändigung des Zahlungsbefehls ab, zu entrichten; dabei ist die Quittung über den eingezahlten Vorschuß vorzulegen (im Rathaus, Städtische Hauptkasse, Zimmer 32). — Einsprüche gegen die Bemessung der Steuer sind innerhalb von 28 Tagen, beginnend von dem der Aushändigung des Zahlungsbefehls folgenden Tage, bei der Stadtverwaltung einzureichen, Klage gegen die Ablehnung des Einspruchs im Verlaufe von 14 Tagen nach dem Erhalt des ablehnenden Bescheides direkt beim Wojewodschafts-Verwaltungsgericht. * *

v **Der verwegene Raubüberfall,** der am Vormittag des 14. September d. J. in dem Gebäude des Thorner Finanzamtes auf den Boten der Kommunal-Kreissparkasse Jan Masłowski begangen wurde, fand vor der Strafkammer des Bezirksgerichts in Thorn sein Nachspiel. Auf der Anklagebank saß der aus Gnesen stammende Edward Dominiak, von Beruf Händler, Vater mehrerer kleiner Kinder. Dominiak verließ nach dem Verlust seiner Habe Gnesen und begab sich, in der Annahme, in einer größeren Stadt leichter eine Beschäftigung finden zu können, nach Thorn. An dem kritischen Tage steckte er einen Dietrich, der ihm angeblich zum Öffnen seiner Wohnung diente, sowie ein Brecheisen zu sich und irrte damit durch die Straßen der Stadt. Als er, am Bankplatz (Plac Bankowy) angelangt, die die Bank Polski aufsuchenden und verlassenden Personen „musterte", fiel ihm der das Bankgebäude mit einer zweifellos mit Geld gefüllten Tasche verlassende Kassenbote Masłowski auf. Dominiak folgte sogleich seinem Opfer, um es bei der ersten besten Gelegenheit zu überfallen. Als Masłowski seine Schritte in das Gebäude des Finanzamtes auf dem Altstädtischen Markt (Staromiejski Rynek) lenkte, lief Dominiak ihm nach, hieb ihm in der Vorhalle mit dem Brecheisen von hinten auf den Kopf und versuchte gleichzeitig, die Tasche an sich zu bringen. Masłowski konnte jedoch dank seiner Geistesgegenwärtigkeit den Angreifer nicht nur abwehren, sondern ihn auch festhalten und der Polizei übergeben. — Der Angeklagte, der sich reumütig zu der ihm vorgeworfenen Tat bekannte, wurde durch das Gericht zu 4 Jahren Gefängnis verurteilt. * *

‡ **Neben drei kleinen Diebstählen** verzeichnet der letzte Polizeirapport noch einen Fall unrechtmäßiger Aneignung und vier Übertretungen polizeilicher Verwaltungsvorschriften. — Festgenommen wurden je eine Person wegen Trunkenheit und wegen Hehlerei. Ein Portemonnaie mit Inhalt wurde als gefunden im Fundbureau der Stadtverwaltung abgegeben. * *

‡ **Der Dienstag-Wochenmarkt** stand ganz im Zeichen des nahen Allerseelentages. Die Gärtner hatten große Mengen von Kränzen in allen Größen, Arten und Preislagen vorrätig, daneben Kreuze und Sträuße, Tannengrün und Moos, Weidenkätzchen, blühende Blumen in Töpfen und geschnitten, hauptsächlich Chrysanthemen in allen Farben. Eier kosteten 1,30—1,60, Butter 1,10—1,40, Sahne pro Liter 1—1,40; Brathähnchen das Paar 1,50—2,50, Suppenhühner 2—3,50, Enten 1,50—3, Puten 3—5, Gänse 4—6, Tauben das Paar 1—1,50, Rebhühner 1,00, Fasanen 4,00, Hasen 2—2,50 Złoty. Die Gemüsepreise waren fast durchweg unverändert, z. B. kosteten Spinat 0,15—0,25, Schwarzwurzel 0,50, Kürbis 0,10, Tomaten 0,10—0,30 usw. Rehfüßchen kamen pro Maß 0,20, Reitzker pro Mandel 0,50 Złoty. Äpfel kosteten 0,10 bis 0,50, Birnen 0,20—0,60, Weintrauben 1,40, Nüsse 1—1,20, Zitronen Stück 0,10—0,15 Złoty. Der Marktbetrieb war trotz des nahen Monatsendes recht lebhaft. * *

Die wachsende Stadt.

d **Gdingen** (Gdynia), 29. Oktober. Laut amtlichen Angaben umfaßt die Stadt mit ihren Vororten Witomin, Kielau, Oblusch und Oxhöft ein Gelände von 3094 Hektar. Im Jahre 1925 betrug die Größe des Terrains 638 Hektar, im Jahre 1930 schon 2217 Hektar. Von den erwähnten 3094 Hektar entfallen auf Staatseigentum 1201 Hektar = 39 Prozent, auf städtisches Eigentum 529 Hektar = 17 Prozent und auf den Privatbesitz 1364 Hektar = 44 Prozent. Vom Privatbesitz entfallen auf Bürger deutscher Nationalität 40 Hektar = 1,29 Prozent, auf Bürger polnischer Nationalität 98,71 Prozent = 3054 Hektar. Die von der Stadt eingenommene Fläche wird in der nächsten Zeit bedeutend größer, da die Ortschaften Adlershorst, Redlau, Klein-Katz und Kolibken der Stadt eingemeindet werden.

---

d **Gdingen** (Gdynia), 29. Oktober. Ein schwerer Autounfall ereignete sich auf der Danziger Chaussee unweit der Stadt. Das Personenauto der Firma Maszkowski fuhr infolge Versagens der Steuerung gegen einen Baum und wurde hierbei fast völlig zertrümmert. Der Chauffeur wurde schwer, einer der Insassen leicht verletzt.

Infolge eigener Leichtsinnigkeit verunglückte die 30jährige Witwe Fr. Kowalski. In einen brennenden Kochapparat goß sie Spiritus und verursachte dadurch eine Explosion der vollen Spiritusflasche. Nachbarn retteten die Genannte vom Tode des Verbrennens. In bedenklichem Zustande wurde sie ins Krankenhaus gebracht.

h **Konitz** (Chojnice), 31. Oktober. Heute vormittag begannen um 10 Uhr die Feierlichkeiten für den verstorbenen Domherrn Makowski. Die Kirche war schon lange vor Beginn bis zum letzten Platz gefüllt. Nach den Vigilien zelebrierte Pfarrer Sochaczewski unter Assistenz der Vikare Etter und Rieband die Trauermesse. Die Festrede wurde von Prälat Dr. Kirstein, Pelplin in polnischer und deutscher Sprache gehalten. Gegen 12 Uhr setzte sich der riesige Trauerzug in Bewegung. Aus Thorn war der Landesstarost Łacki erschienen, außerdem eine Delegation des Pommerellischen Landesausschusses mit dem Päpstlichen Kammerherrn von Prądziński an der Spitze. Hinter dem Sarge gingen die Spitzen der Behörden und eine große Menschenmenge beschloß den Zug.

h **Lautenburg** (Lidzbark), 29. Oktober. Vor dem Bezirksgericht hatte sich der 18jährige St. Karta aus Slupp zu verantworten, der irrtümlicherweise durch einen Revolverschuß seinen Freund Kopański verletzt hatte. Unter der dortigen Jugend kam es öfter zu Streitigkeiten. Als der Angeklagte am kritischen Tage abends nach Hause ging, fürchtete er angeblich einen Überfall von seinen Widersachern. In der Dunkelheit gewahrte er einen Mann und in dem Glauben einen Angreifer vor sich zu haben, gab er einen Schuß ab. Auf die Schmerzeslaute ging er hin und sah zu seinem Erschrecken, daß er seinen Freund K. getroffen hatte. Nach längerer Beratung sprach das Gericht ihn schuldig und verurteilte ihn zu einem Jahr Gefängnis mit 5jährigen Strafaufschub.

Ferner saßen auf der Anklagebank die Brüder Felix Franz und Władysław Balewski aus Boleschin (Boleszyny) wegen Totschlags. Der Tatbestand war folgender: Am 3. Mai d. J. fand in Boleschin ein Vergnügen statt. Da die dortige Jugend in zwei feindliche Parteien gespalten war, kam es oft zum Streit und zu Schlägereien. Anführer bei den Feindschaften war T. Czapliński. Auch am kritischen Tage benahm sich Cz. recht ungebührlich, er schoß aus einem

Revolver und bedrohte damit die Gäste. Als sich Cz. im Hausflur mit dem Revolver in der Hand befand, krachte plötzlich vom Gehöft aus ein Schuß. Cz. von einer Schrotladung getroffen, sank zu Boden und starb nach mehreren Minuten. Als Täter wurden darauf die drei Brüder Balewski verhaftet, die nun zur Verhandlung aus dem Untersuchungsgefängnis zugeführt wurden. Geladen waren etwa 20 Zeugen. Nach einstündiger Beratung fällte das Gericht folgendes Urteil: Felix und Franz Balewski je 5 Jahren Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft; Władysław Balewski wurde freigesprochen.

p. **Neustadt** (Wejherowo), 31. Oktober. Ein schwerer Autounfall ereignete sich auf der Chaussee vor Kielau. Ein Personenauto, geführt von dem Chauffeur Bolesław Brączkowski aus Neustadt fuhr auf drei Männer auf, wobei zwei zur Erde stürzten und schwer verletzt wurden. Der Dritte erlitt nur unerheblichen Schaden. Der Wagenführer fuhr nach dem Unfall gegen einen Chausseebaum, worauf das Auto, sich überschlagend, in den Graben stürzte. Brączkowski konnte merkwürdigerweise entkommen, während seine beiden Gesellschafter, die ebenfalls zu entfliehen suchten, ergriffen wurden. Die Insassen des Autos sollen ebenso wie der Lenker betrunken gewesen sein.

a **Schwetz** (Swiecie), 30. Oktober. Bei dem Landwirt Kurt Stöckmann in Montau hiesigen Kreises wurden aus der Wohnung 105 Złoty Bargeld gestohlen. Der Verdacht der Täterschaft lenkt sich auf das Dienstmädchen, da dieses seit dem Tage verschwunden ist.

Am 5. November d. J. findet hier ein Kram-, Vieh- und Pferdemarkt statt.

Auf dem letzten Wochenmarkt herrschte großer Betrieb, die Butterbelieferung war sehr reichhaltig. Es wurde 1,10—1,30 pro Pfund gezahlt, für Eier 1,50 pro Mandel. Kartoffeln wurden mit 1,60—1,80 pro Zentner angeboten.

y **Vandsburg** (Więcbork), 29. Oktober. Mit dem Bau einer neuen 7klassigen Volksschule neben der außer Betrieb stehenden Gasanstalt ist kürzlich begonnen worden. Die Arbeiten schreiten rüstig vorwärts, so daß bei günstiger Witterung der Rohbau in diesem Jahre noch fertiggestellt sein wird.

Genossenschaftstag in Posen.

Generalversammlung der Landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft und der Landw. Hauptgesellschaft am 30. Oktober 1934.

Die diesjährige Generalversammlung der LZG und der LHG fand heute vormittag 11 Uhr im großen Saal des Evangelischen Vereinshauses in Posen statt. Es waren etwa 200 Vertreter erschienen. Der Vorsitzende des Aufsichtsrats, Freiherr von Massenbach, eröffnete die Versammlung und erteilte nach der Begrüßung das Wort zum ersten Punkt der Tagesordnung Herrn Dr. Swart. Aus dem

Geschäftsbericht

des Verbandsdirektors Dr. Swart sind folgende Ausführungen bemerkenswert:

Das Berichtsjahr 1933/34 brachte eine weitere wirtschaftliche Entfremdung vieler Staaten mit sich. Die jahrelang geschraubten Zollsätze wurden ergänzt durch eine Kontingentierungs- und Kompensations-Politik. Einzelne Länder führten Devisenzuteilungen ein. Währungsschwankungen vollendeten das Übel, den internationalen Güteraustausch zu schwächen. Jeder Staat verwandelt sich so wirtschaftlich allmählich zu einer Festung. Der Welthandel wird immer mehr zu einem Warenaustausch von Regierung zu Regierung, d. h. den von ihnen beauftragten Stellen, welche gewöhnlich monopolartige Gebilde sind. Der Warenverkehr wird dadurch immer kostspieliger und umständlicher. Da wir mit dem Warenabsatz unserer Mitglieder noch stark auf den Auslandsverkehr angewiesen sind, war dadurch unsere Arbeit nicht leicht. Im Inlande ist die Lage der Warenvermittlung gleichfalls nicht rosig gewesen.

Die Ernte 1933 war in Polen wie in ganz Europa gut. Der Bedarf der Zuschußländer war klein, und klein waren infolgedessen auch das ganze Jahr hindurch die Getreidepreise. In Polen wurden sie mit staatlicher Unterstützung durchweg über dem Weltmarkt gehalten. Unsere Getreideumsätze hatten durch die gute Ernte eine Höhe erreicht, die sobald kaum wieder zu erreichen sein wird. Soweit sich die staatliche Getreidehandelsgesellschaft in den Handel einschaltete, stellten wir unsere Dienste zur Verfügung. Die Lage der Mühlenindustrie hat sich nicht gebessert.

Die Futtermittelpreise standen zum Getreidewert im größten Teil des Jahres in einem Verhältnis, das die Landwirte bewog, Kraftfutter gegen Getreide einzutauschen. Gegen Ende des Wirtschaftsjahres machten sich bereits die Folgen der Trockenheit geltend.

Der Düngerabsatz war etwas größer als im Vorjahr. Die staatlichen Lieferwerke sind bestrebt, die Preise zu senken. Dies ist jedoch noch nicht in ausreichendem Maße geschehen.

Das Kohlengeschäft war wenig verändert. Die Kohle und auch die Frachten sind für die Landwirtschaft verhältnismäßig zu teuer. Der Maschinenabteilung wird erhöhte Bedeutung beigemessen. Es tritt allmählich ein größerer Bedarf an Maschinen bei den Landwirten ein. Um die Wirtschaftlichkeit zu gewährleisten, ist die Abteilung so ausgebaut worden, daß jedem Auftrag eine Beratung voraufgeht. Die Abteilungen Elektrotechnik, Textilien, Kartoffeln und Sämereien haben teils erhöhte, teils gleichbleibende Umsätze.

Der Gesamtumsatz der Landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft

betrug 30,3 Millionen Złoty in der Zentrale (Vorjahr 31,5 Millionen), 7,2 Millionen in der Geschäftsstelle Bromberg (Vorjahr 7,4 Millionen), in den übrigen 10 Geschäftsstellen 7,4 Millionen (Vorjahr das gleiche). Die Außenstände haben sich in der Gesamthöhe nicht wesentlich verstärkt. Wir waren bestrebt, den Umfang der Kredite aufrecht zu erhalten, um den Schuldnern Zeit zu lassen, ihre Verpflichtungen zu ordnen.

Das Wirtschaftsjahr war für die Außengeschäftsstellen, wie auch für die Landwirtschaftlichen Ein- und Verkaufsvereine infolge der Preisgestaltung und des mangelnden Absatzes im Getreidegeschäft ungünstig. Durch die Verluste in den Geschäftsstellen ist der Überschuß der Zentrale aufgezehrt worden. Infolge dieser Belastung schließt die Bilanz nach Vornahme der ordentlichen Abschreibungen mit einem nur kleinen Gewinn ab.

Der Mitgliederbestand hat sich nicht wesentlich verändert.

Die noch immer anhaltende Wirtschaftskrise und die Schwäche der landwirtschaftlichen Kaufkraft, sowie die Zahlungsschwierigkeiten vieler Landwirte blieben eine schwere Belastung für die Arbeit der Landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft. Wenn sie ihren Aufgaben bisher genügen und ihren Geschäftsumfang auch im abgelaufenen Jahr aufrecht erhalten konnte, so verdankt sie das zum großen Teil dem Vertrauen und der Einigkeit der Mitglieder. Wir hoffen, daß diese genossenschaftliche Einigkeit auch in Zukunft uns erhalten bleibt und uns und unserer Landwirtschaft hilft, wieder vorwärts zu kommen.

Die Landwirtschaftliche Hauptgesellschaft hat sich darauf beschränkt, ihre Speicher und Beteiligungen zu verwalten; in Exin und Schubin wurden Speicherbauten für den Betrieb des dortigen Ein- und Verkaufsvereins durchgeführt. Die Bilanz schließt mit einem Überschuß von rund 30 000 Złoty ab. Der Stand des Unternehmens hat sich im Vergleich zum Vorjahr nicht verändert.

Über diesen Bericht fand eine ausführliche Aussprache statt. Ein Versehen in der statistischen Zusammenstellung für den Geschäftsbericht, auf das Herr Herrmann-Schötzigen aufmerksam machte, gab Anlaß zu einer längeren Erörterung. Durch die Ausführungen des Vorstandes wurden die nötigen Aufklärungen über diesen Punkt gegeben und darauf hingewiesen, daß die einzelnen Bilanzzahlen durch dieses Versehen nicht berührt werden. Aus den Ausführungen der einzelnen Redner klang

die außerordentlich schwierige Lage der Landwirtschaft

hindurch. Die Forderungen nach Senkung der Unkosten haben durch entsprechende Maßnahmen der Verwaltungsorgane weitgehende Berücksichtigung gefunden. Auch in Zukunft soll der Verminderung der Verwaltungskosten besonderes Augenmerk zugewandt werden. Mehrere Redner wiesen darauf hin, daß aus der Not der Zeit heraus manche kritische Bemerkung und Forderung zu verstehen ist. **Dem Wohle des Genossenschaftswesens und seiner Mitglieder diene es nicht, Mißtrauen in die Reihen zu tragen, sondern es sei besser, zu versuchen, mit vereinten Kräften der Schwierigkeiten auf wirtschaftlichem Gebiete Herr zu werden. Die Versammlung trat mit starkem Beifall für dies Zusammenstehen gerade in Krisenzeiten ein.**

Die Bilanz wurde einstimmig genehmigt und den Verwaltungsorganen einstimmig Entlastung erteilt. Die Verteilung des Gewinnes erfolgte im Sinne der Vorschläge des Aufsichtsrats.

Nach den neuesten Verordnungen müssen die Genossenschaften Voranschläge für das nächste Geschäftsjahr aufstellen und diese durch die Generalversammlung genehmigen lassen. Der Voranschlag für das Geschäftsjahr 1934/35 wurde vorgetragen und von der Versammlung einstimmig gebilligt.

Aus dem Aufsichtsrat schieden satzungsgemäß die Herren von Massenbach und Albert aus. Sie wurden durch Zuruf einstimmig wiedergewählt. Weiterhin schieden satzungsgemäß die Herren Caesar, Hoffmeyer-Złotnik und Reinking aus, die gebeten hatten, von einer Wiederwahl Abstand zu nehmen. An ihre Stelle wurden die Herren von Kalckreuth, Forstmann und Stegmann einstimmig gewählt. Außerdem erfolgte noch die Zuwahl des Herrn Schmidt-Margonin. Der Verlauf der Wahlen zeigte deutlich, daß die Einigkeit unter den Anwesenden vorhanden ist, ohne die eine erfolgreiche Arbeit auch nicht möglich wäre.

Die vorgesehene Verschmelzung der Kleinsiedlungsgenossenschaft Schocken mit der L. Z. G. wurde durchgeführt.

Da keine weiteren Anträge vorlagen, wurde die Versammlung vom Vorsitzenden um 14,15 Uhr geschlossen.

Wirtschaftliche Rundschau.

Polens Außenhandel mit den Goldblockländern.

Im Zusammenhang mit der Brüsseler Tagung der Goldblockländer, über die wir eingehend berichteten, ist es von Interesse, Polens Anteil am Handel mit diesen Staaten festzustellen. Die nachfolgende Aufstellung zeigt, daß in diesem Jahre die Umsätze gegenüber dem Vorjahr etwas zurückgegangen sind, der Gesamtaktivsaldo zugunsten Polens sich jedoch vergrößert hat (in Mill. Zloty):

	Einfuhr		Ausfuhr		Saldo	
	1933	1934	1933	1934	1933	1934
	Jan. — Aug.		Jan. — Aug.		Januar — August	
Belgien und Luxemburg	17,6	17,5	27,7	31,2	+ 10,1	+ 13,7
Frankreich	34,5	30,8	35,0	27,9	+ 0,5	— 2,8
Holland	17,0	19,9	37,4	29,5	+ 20,4	+ 9,6
Schweiz	18,1	14,9	10,6	7,8	— 7,5	— 7,1
Italien	29,5	23,0	15,0	21,0	— 14,5	— 2,0
zusammen	116,7	106,1	125,7	117,4	+ 9,0	+ 11,4

Das englische Pfund und die polnische Ausfuhr.

Die polnische Ausfuhr, insbesondere die Holz- und Kohlenausfuhr, wird von dem Rückgang des englischen Pfundes in letzter Zeit besonders ungünstig beeinflußt. Zwar haben die letzten Monate mengenmäßig eine erhöhte Ausfuhr gebracht, die finanziellen Ergebnisse dieser Ausfuhr haben sich aber verschlechtert. Der dauernde Konkurrenzkampf zwischen der polnischen und der englischen Kohle veranlaßt, daß Polen die Kohlenausfuhr nach den entfernt liegenden Märkten forcieren muß. Hier wirft die Ausfuhr aber schon wegen der hohen Frachtspesen kaum mehr einen Gewinn ab.

Das ist auch bei der Holzausfuhr der Fall. Zu dem Preissturz tragen hier besonders die großen Angebote Kanadas und der skandinavischen Länder auf dem englischen Markt bei, wodurch die Preise gedrückt werden. In den nächsten Wochen soll in London eine Konferenz der Hauptholzproduzenten stattfinden, die eine Verständigung über ein rationelles Angebot herbeiführen soll.

Wahrscheinlich dürften auch die polnisch-englischen Kohlenverhandlungen dann erst akut werden.

Firmennachrichten.

v. **Culm** (Chełmno). Zwangsversteigerung des in Culm belegenen und im Grundbuch Culm-Stadt, Band 13, Blatt Nr. 260, auf den Namen der Marja Jagielnicka aus Culm eingetragenen Stadtgrundstücks am 12. Dezember 1934, 12 Uhr, im Burggericht, Zimmer 13.

ef. **Schönsee** (Kowalewo). Zwangsversteigerung des in Schönsee, Plac Wolności Nr. 3, belegenen und im Grundbuch unter Schönsee, Band 20, Karte 543, auf den Namen der Witwe Franziska Szyżniewska eingetragenen Hausgrundstücks, am 20. Dezember d. J., um 9,30 Uhr, im hiesigen Burggericht, Zimmer 10.

h **Lautenburg** (Lidzbark). Zwangsversteigerung des in Lautenburg gelegenen und im Grundbuch Lautenburg Ausweis Nr. 733 auf den Namen der Frau Elisabeth Mrozinska eingetragenen Zinshausgrundstücks, Schätzungswert 16 800 Zloty, am 5. Dezember d. J., 10 Uhr vormittags, im Burggericht, Zimmer 38.

v **Gdingen** (Gdynia). Zwangsversteigerung des in Kolibki belegenen und im Grundbuch Kolibki, Blatt 46, auf den Namen des Cezar Podhorski-Okola und seiner Ehefrau Marja, geb. Suska, eingetragenen Grundstücks (Villenpensionat) am 4. Dezember 1934, 10 Uhr, im Burggericht, Zimmer 33. Schätzungspreis 64 265 Zloty.

Das politische Erdöl.

England bezeichnet den mandschurischen Erdölkonflikt als „sehr erntes Ereignis von internationaler Bedeutung".

Es gibt wieder mal einen Erdölkonflikt in der Welt. England und Amerika haben in Tokio gegen die Ausschaltung der großen amerikanischen und englischen Erdölgesellschaften vom mandschurischen Absatzmarkt, die sie von der Errichtung eines Erdölmonopols in Mandschukuo wohl mit Recht befürchten, protestiert. Sie haben damit allerdings kein Glück gehabt. Das japanische Außenministerium hat mit verbindlichem Lächeln erklärt, der Protest sei an die falsche Adresse gerichtet. Mandschukuo sei ein selbständiger und unabhängiger Staat, und aus diesem Grunde sei es dem japanischen Außenministerium nicht möglich, die diplomatischen Vorstellungen der Vereinigten Staaten und Englands entgegenzunehmen. Allerdings ist in einer der Öffentlichkeit übergebenen Verlautbarung der Japanischen Regierung doch auch insofern sachlich auf den Gegenstand eingegangen worden, als darin gesagt wird,

Mandschukuo habe zwar die Wirtschaftspolitik der „offenen Tür" erklärt, sei aber anscheinend vertragsmäßig an diesen Grundsatz nicht gebunden.

Inzwischen hat der englische Konsul in Hsingking auch beim mandschurischen Außenministerium Vorstellungen erhoben. Hier hat man ausweichend geantwortet, die Nachrichten über das Erdölmonopol und seine Verpfändung zugunsten einer japanischen Erdölgesellschaft als Gerüchte hingestellt. Allerdings behalte sich die Mandschurische Regierung vor, zur Normalisierung der Wirtschaftsverhältnisse die Verkaufspreise von Erdölerzeugnissen zu kontrollieren. Das heißt praktisch gesprochen: Es wird an den in Amerika und England so unliebsam empfundenen Meldungen schon etwas Wahres sein. Nur über die Form, in der das mandschurische Ölgeschäft Japan in die Hände gespielt werden soll, bestehen noch Zweifel.

Erdöl ist ein ganz besonderer Saft. Der eigentliche „politische Rohstoff" der Gegenwart ist nicht so sehr Gold, Kohle und Erz, als das Erdöl. Und wenn man liest, daß die Nachrichten aus Mandschukuo an amtlicher englischer Stelle als ein „sehr ernstes Ereignis von internationaler Bedeutung" betrachtet werden, dann erkennt man, daß auch diese mandschurische Erdölmonopolangelegenheit, die man versucht sein könnte, in einer kleinen Notiz des Wirtschaftsteils zu registrieren, Fragen aufwirft, die über die einfachen Geschäftsinteressen einiger Privatgesellschaften hinausgehen. Die Antworten, die in Tokio erteilt worden sind, werden in London als nicht ausreichend angesehen, und schon spricht man davon, daß ein Meinungsaustausch zwischen den an der internationalen Erdölproduktion vor allem interessierten Staaten England, USA und Niederlande in die Wege geleitet sei. Im Hintergrunde steht ein Kollektivschritt bei der Regierung von Mandschukuo.

In den Erdölinteressen der Länder summieren sich in höchst verhängnisvoller Weise die reinen Profitinteressen bestimmter Unternehmungen, die Notwendigkeiten, die sich aus der wirtschaftlichen und technischen Entwicklung der Welt ergeben haben und hochpolitische Fragen. Dabei ist es bisher in der Handlung des großen Sensationsfilms „Erdöl" zumeist so gewesen, daß die wirtschaftlichen Profit- und Machtansprüchen derjenigen Unternehmer, die sich die Herrschaft über wesentliche Teile der Erdölvorkommen der Welt zu sichern vermochten, das Diktat über die Politik ausübten. Es besteht nur eine Parallele dazu: die der internationalen Rüstungsindustrie, deren verhängnisvolle Rolle in der Politik noch jüngst durch die Verhandlungen vor dem Untersuchungsausschuß in Washington enthüllt wurde.

Am Anfang der Geschichte des Erdöls steht das nackte Gewinnstreben. Wie ein Abenteurer- und Kriminalroman lesen sich die Schilderungen über die Kämpfe Rockefellers um die Eroberung der amerikanischen Erdölindustrie. Eine Zeit lang war er „Petroleumkönig". Die anderen beiden großen Konkurrenzgruppen, die holländische der „Royal Dutch", und die englische der „Shell", waren ihm gegenüber ziemlich bedeutungslos, bis Sir Herbert Deterding beide zu einer einheitlich geleiteten Wirtschaftsmacht zusammenzwang und nun mit nicht weniger großer Rücksichtslosigkeit und unter Benutzung aller denkbaren Mittel, auch der des politischen Drucks, sich in zähem Ringen gegen Rockefeller durchsetzte. Man wird heute vielleicht nicht einmal mehr genau sagen können, ob bei der engen Liierung der „Royal Dutch-Shell", deren Aktienmehrheit sich zwar in Privathänden befindet, mit der Englischen Regierung noch das rein wirtschaftliche oder schon das politische Interesse ausschlaggebend ist.

Jedenfalls geht die Politik Englands darauf hinaus, alle Fremden von dem Besitz oder der Kontrolle von Ölländereien innerhalb des Imperiums auszuschließen, und in Amerika stellt man längst mit Mißbehagen fest, daß die Royal Dutch-Shell dem Rockefeller Konzern auch außerhalb des Imperiums über den Kopf zu wachsen beginnt.

Vor einigen Jahren erschien in den Vereinigten Staaten ein alarmierendes Buch von Ludwell Denny unter dem Titel „We fight for Oil" — zu deutsch: „Wir kämpfen für das Öl". Der Verfasser gibt in ihm eine mit Dokumenten belegte eindringliche Schilderung des wechselvollen Verlaufs der Kämpfe um die Beherrschung des Erdöls, er weist all die vielen Verbindungen zur Politik nach und er schließt sein Buch mit dem Satz: „Krieg ist möglich, Krieg ist wahrscheinlich."

Nichts beleuchtet deutlicher die politische Rolle des Erdöls als dieser eine Satz, der das Fazit aus einer langen eingehenden Untersuchung zieht. Seit die Entwicklung der Technik das Erdöl und seine Derivate zum bevorzugten Brennstoff moderner Antriebsmotoren machte, wurde die Verfügungsgewalt über Erdölfundstätten nicht nur zu einer entscheidenden Frage industrieller Wirtschaftsmacht, sondern auch zu einem Problem der Rüstung und des Kriegserfolges. Moderne Großkampfschiffe ebenso wie Unterseeboote benutzen Ölfeuerung oder werden mit Ölmotoren angetrieben. Die Motorisierung des Landheeres setzt voraus, daß die Heeresleitung über ausreichende Benzinzufuhren verfügt. Und wenn man schon nicht an die ultima ratio im Völkerleben, den Krieg, denken will, so muß man doch sich darüber klar sein, daß das plötzliche Verschwinden des Erdöls mit allen seinen Nebenprodukten von der Bildfläche das jähe Ende unseres technischen Zeitalters bedeuten würde.

Noch ist die Tragweite des Erdölstreits um Mandschukuo nicht ganz abzuschätzen. Aber man braucht sich nur zu erinnern, daß der nun seit Jahren tobende Krieg zwischen Bolivien und Paraguay um nichts weiter geführt wird als um die Erdölfunde in der „Grünen Hölle" des Chaco boreal. Agenten der Standard Oil hatten in Argentinien nach Erdöl gebohrt und waren von dort verscheucht worden, als dieses Land das nationale Petroleummonopol einführte. Sie verlegten ihre Tätigkeit nach dem Chaco-Urwalde, und es scheint den Interessen der Standard entsprochen zu haben, den Krieg zwischen Bolivien und Paraguay um dieses für jede menschliche Betätigung sonst gänzlich unverwendbare Gebiet zu entfesseln. Im Gran Chaco wie in Mandschukuo erweist das Erdöl erneut seine politische Rolle, wie es das einst in Persien, in Mexiko, in Mossul, in den russischen Petroleumfundstätten und anderswo getan hat.

Vergleichsvorschlag der Bromberger Papierfabrik. Vor kurzem fand eine Gläubigerversammlung der in Konkurs befindlichen Bromberger Papierfabrik A.-G. statt. Der Bevollmächtigte des Vorstandes bot den nicht bevorrechtigten Gläubigern einen 40prozentigen Vergleich, zahlbar in Raten innerhalb von 3 Jahren an. Während der Zahlungsdauer sollen die Gläubiger als Garantie für die Erfüllung des Vergleichs durch den Vorstand 75 Prozent der Aktien der Gesellschaft cediert erhalten. Der Vorstand der Bromberger Papierfabrik wurde aufgefordert, die obigen Vorschläge innerhalb eines Monats auszuarbeiten. Danach wird das Gericht einen Termin für den Abschluß eines Zwangsvergleichs festsetzen.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 31. Oktober auf 5,9244 Zloty festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 5%, der Lombardsatz 6%.

Der Zloty am 30. Oktober. Danzig: Ueberweisung 57,84 bis 57,96, bar 57,85—57,97, Berlin: Ueberweisung gr. Scheine —,— bis —,—, Prag: Ueberweisung 454,25, Wien: Ueberweisung 79,25, Paris: Ueberweisung —,—, Zürich: Ueberweisung 57,90, Mailand: Ueberweisung 221,00, London: Ueberweisung 26,31, Kopenhagen: Ueberweisung —,—, Stockholm: Ueberweisung 74,50, Oslo: Ueberweisung —,—.

Warschauer Börse vom 30. Oktober. Umsatz, Verkauf — Kauf. Belgien 123,53, 123,84 — 123,22, Belgrad — Berlin 212,75, 213,75 — 211,75, Budapest —, Bukarest —, Danzig 172,75, 173,18 — 172,32, Helsingfors —, Spanien —, Holland 358,10, 359,00 — 357,20, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen —,—, —,— — —,—, London 26,35, 26,48 — 26,22, Newyork 5,29½, 5,32½, — 5,26½, Oslo —,—, —,— — —,—, Paris 34,89, 34,98 — 34,80, Prag 22,10, 22,15 — 22,05, Riga —, Sofia —, Stockholm 135,90, 136,55 — 135,25, Schweiz 172,60, 173,03 — 172,17, Tallin —, Wien —, Italien 45,34, 45,46 — 45,22.

Berlin, 30. Oktober. Amtl. Devisenkurse Newyork 2,486—2,490, London 12,37—12,40 Holland 168,19—168,53 Norwegen 62,16 bis 62,28 Schweden 63,80—63,92 Belgien 58,17—58,29 Italien 21,30 bis 21,34 Frankreich 16,38—16,42, Schweiz 81,04—81,20, Prag 10,375 bis 10,395, Wien 48,95—49,05, Danzig 81,12—81,28, Warschau 46,95—47,05.

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Bromberger Getreidebörse vom 31. Oktober. Die Preise lauten Parität Bromberg (Waggonladungen) für 100 Kilo in Zloty:

Standards: Roggen 706 g/l. (120,1 f. h.), Weizen 737,5 g/l. (125,2 f. h.), Braugerste 707 g/l. (120,1 f. h.), Einheitsgerste 685 g/l. (116,2 f. h.) Sammelgerste 661 g/l. (112 f. h.), Hafer 468,5 g/l. (78,1 f. h.).

Transaktionspreise:

Roggen	— to	—.—	blaue Lupinen	— to	—.—
	— to	—.—	Braugerste	— to	—.—
	— to	—.—	Einheitsgerste	— to	—.—
Weizen	— to	—.—	Viktoriaerbsen	— to	—.—
Roggenmehl	— to	—.—	Speisekart.	— to	—.—
Weizenkleie, gr.	— to	—.—	Sonnenblumenkuchen	— to	—.—
Hafer	30 to	15.65—16.00			

Richtpreise:

Roggen	16.00—16.50	Weizenschrotnachmehl 0-95%	18.25—19.25
Exportweiz. w. 754 g/l.	—.—	Roggenkleie	10.50—11.50
Standardweizen	16.50—17.00	Weizenkleie, fein	10.25—10.75
a) Braugerste	21 00—21.50	Weizenkleie, mittelg.	10.25—10.75
b) Einheitsgerste	18.25—18.75	Weizenkleie, grob	10.50—11.00
c) Sammelgerste	17.00—17.50	Gerstenkleie	12.00—13.00
Wintergerste	—.—	Winterraps	40.00—41.00
Hafer	16.00—16.25	Rübsen	38.00—39 00
Roggenm. I A 0-55%	22.25—23.25	blauer Mohn	40.00—43.00
" I B 0-65%	21.25—22.25	Senf	48 00—52.00
" II 55-70%	16.50—17.50	Leinsamen	41.00—44.00
Roggenschrotm. 0-95%	17.50—18.00	Sommerwicken	25.00—27.00
Roggennachmehl unt. 70%	14.00—15.00	Felderbsen	—.—
Weizenm. I A 0-20%	31.25—33.25	Viktoriaerbsen	41.00—44.00
" I B 0-45%	27.75—28.75	Folgererbsen	30.00—34.00
" I C 0-55%	26.75—27.75	blaue Lupinen	9.00—10.00
" I D 0-60%	25.75-26.75	Rotklee	130.00—150.00
" I E 0-65%	24.75—25.75	Speisekartoffeln Pom.	4.25—4.75
" II A 20-55%	22.75—24.25	Speisekartoff. n. Not.	2.50—3.00
" II B 20-65%	22.25—23.75	Fabrikkartoff. p. kg%	0.12
" II C 45-55%	—.—	Kartoffelflocken	11.50—12.50
" II D 45-65%	21.75—22.25	Leinkuchen	17.00—17.50
" II E 55-60%	—.—	Rapskuchen	13.50—14.00
" II F 55-65%	17.25—17.75	Sonnenblumenkuch.	17.50—18.50
" II G 60-65%	—.—	Kokoskuchen	15.00—16 00
" III A 65-70%	15.25—16.25	Roggenstroh, lose	3.50—4.00
Weizenm. III B 70-75%	12.75—13.25	Netzeheu, lose	9.00—9.50
		Sojaschrot	20.75—21.25

Allgemeine Tendenz: schwach. Roggen abwartend, Weizen, Gersten, Roggen- und Weizenmehl schwach, Hafer, ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen:

Roggen	135 to	Speisekartoffel	390 to	Hafer	170 to
Weizen	175 to	Fabrikkartoff.	— to	Leinkuchen	— to
Mahlgerste	— to	Saatkartoffel	15 to	Peluschken	— to
a) Braugerste	25 to	blauer Mohn	— to	Rapskuchen	— to
b) Einheits- „	95 to	weißer Mohn	— to	Rübsen	— to
c) Sammel- „	70 to	Futtererbsen	— to	Gemenge	— to
Roggenmehl	22 to	Netzeheu	— to	Blaue Lupinen	— to
Weizenmehl	71 to	Schwedenklee	— to	Raps	— to
Viktor.-Erbs.	— to	Gerstenkleie	— to	Sommerwicken	— to
Folger-Erbs.	— to	Seradella	— to	Blaue Lupinen	— to
Feld-Erbsen	— to	Trockenschnitzel	— to	Timothee	5 to
Roggenkleie	50 to	Senf	11 to	Erdnußkuchen	— to
Weizenkleie	76 to	Kartoffelflock.	— to	Gemischte Erbs.	— to

Gesamtangebot 1376 to.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 30. Oktober. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Zloty:

Transaktionspreise:

Braugerste	30 to	21.25
Hafer	45 to	15 95
	15 to	15.75
	15 to	15.50

Richtpreise:

Weizen	16.50—17.00	Klee, gelb, in Schalen	—.—
Roggen	16.50—16.75	Schwedenklee	180.00—210.00
Braugerste	21.00—21.50	Engl. Raygras	80.00—90.00
Einheitsgerste	19.25—19.75	Tymothee	60 00—70.00
Sammelgerste	17.75—18.25	Leinsamen	44.00—46.00
Wintergerste	—.—	Speisekartoffeln	2 20—2 50
Hafer	15.75—16.00	Fabrikkartoff. p. kg%	0 12
Roggenmehl (65%)	19.75—22.25	Weizenstroh, lose	2.50—2.70
Weizenmehl (65%)	25.00—25.50	Weizenstroh, gepr.	3.10—3.30
Roggenkleie	10.50—11.25	Roggenstroh, lose	3.00—3.25
Weizenkleie, mittelg.	10.00—10.50	Roggenstroh, gepr.	3.50—3.75
Weizenkleie (grob)	10.75—11.25	Haferstroh, lose	3.25—3.50
Gerstenkleie	11 00—12.50	Haferstroh, gepreßt	3.75—4 00
Senf	51.00—55.00	Gerstenstroh, lose	2.20—2.70
Sommerwicke	26.00—28.00	Gerstenstroh, gepr.	3.10—3.30
Winterraps	40.00—41.00	Heu, lose	7.50—8.00
Winterrübsen	—.—	Heu, gepreßt	8.00—8.50
Viktoriaerbsen	41.00—45.00	Netzeheu, lose	8.50—9.00
Folgererbsen	32.00—35.00	Netzeheu, gepreßt	9.00—9.50
blaue Lupinen	—.—	Kartoffelflocken	—.—
gelbe Lupinen	—.—	Leinkuchen	17.00—17.50
roter Klee, roh	130.00—160.00	Rapskuchen	13.50—13.75
weißer Klee	80.00—100.00	Sonnenblumenkuchen 42—43%	17.50—18.00
Klee, gelb ohne Schalen	70.00—80.00	Sojaschrot	21.00—21.50
Blauer Mohn	38.00—41.00		

Gesamttendenz: schwach. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 295 to, Weizen 295 to, Gerste 555 to, Hafer 45 to, Gerstenkleie — to, Roggenmehl 101,5 to, Weizenmehl 47,5 to, Kartoffelmehl — to, Roggenkleie 30 to, Weizenkleie 45 to, Raps — to, Senf — to, Viktoriaerbsen 15 to, Folgererbsen — to, blauer Mohnkuchen 23 to, Fabrikkartoffeln 260 to, Speisekartoffeln 30 to, Sämereien — to, Leinkuchen — to, Sojaschrot — to, Wolle — to, Leinsamen — to, Rapskuchen — to, Kartoffelflocken — to, Zwiebel — to.

Auserwählte Braugerste über Notiz.

Posener Butterpreise vom 30. Oktober. (Festgesetzt durch die Firmen: Molkerei-Zentrale, J. W. Stróżyk, Związek Gospodarczy Spółdzielni Mleczarskich.) En gros: 1. Qualität 2,70 Zloty pro Kg. ab Verladestation, 2. Qualität 2,50, 3 Qualität 2,40. Ausgeformte Butter an Wiederverkäufer: 1 Qualität 2,80 Zloty pro Kg. ab Lager Posen. 2. Qualität 2,60. Kleinverkaufspreis: 1. Qualität 3,20 Zloty pro Kg., 2. Qualität 3,00, 3. Qualität 2,80.

Viehmarkt.

(Wiederholt für einen Teil unserer Auflage.)

Posener Viehmarkt vom 30. Oktober. (Amtl. Marktbericht der Preisnotierungskommission.)

Auftrieb 425 Rinder (darunter 30 Ochsen, 120 Bullen, 275 Kühe, — Färsen, — Jungvieh), 485 Kälber, 85 Schafe, 1965 Schweine; zusammen 2960 Tiere.

Man zahlte für 100 Kilogramm Lebendgewicht in Zloty (Preise loko Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten):

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete Ochsen von höchstem Schlachtgew., nicht angesp. 64—68, vollfleischig., ausgem. Ochsen bis zu 3 J. 56—60, junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 46—50, mäßig genährte junge, gut genährte ältere 36—40.

Bullen: vollfleischige, ausgemästete von höchstem Schlachtgewicht 54—60, vollfleisch., jüngere 48—52, mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 38—40, mäßig genährte 34—36.

Kühe: vollfleischige, ausgemästete von höchstem Schlachtgewicht 60—64, Mastkühe 46—52, gut genährte 30—34, mäßig genähre 20—26.

Färsen: vollfleischige, ausgemästete 64—68, **Mastfärsen 56—60**, gut genährte 46—50, mäßig genährte 36—40.

Jungvieh: gut genährtes 36—40, mäßig genährtes 34—36.

Kälber: beste ausgemästete Kälber 64—70, **Mastkälber 56—60**, gut genährte 48—54, mäßig genährte 42—46.

Schafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel 68—70, gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe 58—66, gut genährte 50—56, alte Mutterschafe —,—.

Schweine: gemästete 120—150 kg Lebendgewicht 64—66, vollfl. von 100—120 kg Lebendgewicht 58—62, vollfl. von 80—100 kg Lebendgewicht 54—56, fleischige Schweine von mehr als 80 kg Lebendgewicht 48—52, Sauen und späte Kastrate 48—56, **Bacon-Schweine** —,—.

Marktverlauf: ruhig.

Danziger Schlachtviehmarkt. Amtl. Bericht vom 30. Oktober. Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Danziger Gulden.

Auftrieb: — Ochsen, 29 Bullen, 44 Färsen, 74 Kühe; zusammen 147 Rinder, 94 Kälber, — Schafe, 1279 Schweine.

Man zahlte für 1 Pfd. Lebendgewicht in Goldpfennigen:

Ochsen: Gemästete höchsten Schlachtwertes, jüngere —,—, ältere —,—, sonstige vollfleischige, jüngere —,—, fleischige —,—. Bullen: jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 33—34 sonstige vollfleischige oder ausgemästete 28—32, fleischige 25—27. Kühe: Jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 28—30, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 24—27, fleischige 20—22, gering genährte 10—15. Färsen (Kalbinnen): Vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts 33—35, vollfleischige 29—31, fleischige 22—26. Fresser: mäßig genährtes Jungvieh 18—20. Kälber: Doppellender bester Mast —,—, beste Mast- u. Saugkälber 40—45, mittlere Mast- u. Saugkälber 34—35, geringe Kälber 22—26. Schafe: Mastlämmer und junge Masthammel, Weide- und Stallmast —,—, mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe —,—, fleischiges Schafvieh —,—, gering genährtes Schafvieh —,—. Schweine: Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgew. 41—43, vollfleisch. Schweine von ca. 240—300 Pfd. Lebendgew. 39—40, vollfleischige Schweine von ca. 200—240 Pfd. Lebendgewicht 34—38, vollfleischige Schweine von ca. 160—200 Pfd. Lebendgewicht —,—, fleisch. Schweine von ca. 120—160 Pfd. Lebendgewicht —,—, fleisch. Schweine unter 120 Pfd. Lebendgewicht —,— Sauen 30—35.

Bacon-Schweine 28.

Außerdem wurden in der Woche noch — Ochsen, 4 Bullen, 5 Kühe, 3 Färsen, — Kälber, — Schafe, 23 Schweine, 522 Bacons aufgetrieben.

Bemerkungen: Die notierten Preise sind Schlachthofpreise. Sie enthalten sämtliche Unkosten des Handels einschl. Gewichtsverluste. Die Stallpreise verringern sich entsprechend.

Marktverlauf: Rinder langsam; Kälber geräumt; Schweine langsam. Fette Schweine vernachlässigt.

Warschauer Viehmarkt vom 30. Oktober. Die Notierungen für Hornvieh und Schweine betrug für 100 kg Lebendgewicht loco Warschau in Zloty: junge, fleischige Ochsen 70—73; junge Mastochsen —,—, ältere, fette Ochsen 50—55, ältere, gefütterte Ochsen —,—; Mastkühe —,—; abgemolkene Kühe jeden Alters —,—; junge fleischige Bullen —,—; fleischige Kälber —,—, gut genährte Kälber 60—70; kongreßpolnische Kälber —,—; junge Schafböcke und Mutterschafe —,—; Speckschweine von über 150 kg 78—84, von 130—150 kg 68—78, fleischige Schweine von 110 kg 55—65, unter 110 kg —,—.

Nakazem rozumu i obowiązku obywatelskiego

jest składanie oszczędności

w Komunalnej Kasie Oszczędności m. Bydgoszczy

7427

Die Kleiderwoche.

Bekanntlich wird in der Zeit **vom 5. bis 10. November** eine **Kleider- und Schuhsammlung** durchgeführt. Es gilt unsere Bestände einer Prüfung zu unterziehen und alles, was brauchbar ist, und abgegeben werden kann, für unsere in Not geratenen Volksgenossen zur Verfügung zu stellen. Es handelt sich um die Abgabe von Mänteln, Anzügen, Kleidern, Kinderbekleidungsstücken, Strümpfen, Socken, Unterwäsche, Schuhen, Hüten und Mützen. Wer einmal in unseren Suppenküchen gewesen ist, und die abgetragenen Sachen der Arbeitslosen und ihrer Frauen sah, der wird dem Rufe bald folgen, und Schränke, Kisten und Kasten einer Prüfung unterziehen. Wer in unseren Volksschulen die ungenügende Bekleidung unserer Kinder sah, wird gern und willig von den abgelegten Sachen der eigenen Kinder all das geben, was für die Armen noch verwendet werden kann.

Die Deutsche Nothilfe hat leider keine Militärwagen und keine Trompeter zur Verfügung, die durch die Straßen ziehen und die Sachen einsammeln können. Aber wir glauben, daß unser Ruf auch in alle Häuser dringen wird und daß unsere Sammler überall offene Türen finden werden. Die gespendeten Sachen werden ausgebessert und instandgesetzt, sofern dies in den Häusern noch nicht geschehen ist und um die Weihnachtszeit sollen sie verteilt werden.

Wir lassen hier die Einteilung der Bezirke folgen, und nennen die Leiter der Bezirkssammelstellen:

a) Kreise Neustadt, Dirschau, Karthaus, Berent, Stargard: Sozialausschuß Dirschau, z. Hd. von Herrn Brunk, Tczew, ul. Hallera 17a.

b) Kreise Konitz, Tuchel, Zempelburg: Sozialausschuß Konitz, z. Hd. von Herrn Knabe, Chojnice ul. Człuchowska 44.

c) Kreise Soldau, Löbau, Graudenz, Culm: Sozialausschuß Graudenz z. Hd. von Herrn Schmidt, Grudziądz, ul. Staszyca 5.

d) Kreise Briesen, Strasburg, Thorn: Sozialausschuß Thorn, z. Hd. von Herrn Frank, Toruń, ul. Rabiańska 10.

e) Kreise Schwetz, Bromberg, Hohensalza, Znin, Schubin, Wirsitz, Kolmar, Wongrowitz, Czarnikau: Sozialausschuß Bromberg, z. Hd. von Fräulein Schnee, Bydgoszcz, ul. 20. stycznia 20 r. Nr. 2.

In den meisten Fällen werden die Vertrauensleute der Sozialausschüsse die Sachen abholen kommen; sollte dies nicht der Fall sein, wende man sich an die obengenannten Damen und Herren.

7395 **Die Deutsche Nothilfe.**

Sie sparen

wenn Sie in einer reellen Firma kaufen

Damen-Strümpfe, pa. Waschseide . .	3.40	2.25	1.75
Damen-Strümpfe in reiner Wolle . .	5.60	3.60	1.30
Damen-Strümpfe, Wolle mit Seide .	6.50	4.50	1.30
Damen-Strümpfe, ägypt. Makko . .	3.00	2.50	0.95
Damen-Strümpfe, engl. Sport	1.60	1.30	1.20

Damen-Socken, Kinder-Socken

in großer Auswahl und jeder Preislage.

Damen-Handschuhe in Trikot	2.50	1.80	0.75
Damen-Handschuhe in pa. rein. Wolle	4.25	2.90	1.90
Damen-Handschuhe m. Mansch. i. Wolle	6.95	3.50	1.95
Kinder-Handschuhe in Wolle	2.35	1.50	0.85
Kinder-Handschuhe i. Wolle m. Manschette		3.20	1.65
Herren-Handschuhe in Wolle	6.50	3.50	1.20

Herren-Wäsche, wie:

Oberhemden, Kragen, Socken, Schäle, Hosenträger, Krawatten, Gamaschen. 7415

Neuheiten:

Orig. Wiener Pyjama, sow. Sporthemden, neueste Dessins

Trikotagen für Damen, Herren, Kinder

Seidene Damen-Wäsche.

A. i W. Zietak

Bydgoszcz Mostowa 7

Landwirtstochter, 22 J., bereits als Stütze tätig gewes., **sucht Stellung.** Kenntnisse im Kochen Backen, Nähen usw. vorhand. Landhaushlt. bevorz. Gute Zeugn. Off. erb. u. **D. 7196** a. d. Geschst. d. Zeitg.

Mädchen

mit Kochkenntn. sucht Stellung. Off. unter **U. 3504** a. d. G. d. Z.

Suche vom 15. 11. 34

Stellung bei Kindern

evtl. z. **Hilfe im Haushalt.** Sehr kinderlieb, ehrlich und zuverlässig, schon in Stell. gewesen. Offerten unter **D. 7349** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Haustochterstelle

von evgl. Landwirtstochter ges. Habe Erfahrung in all. Zweig. eines Haushalts und Nähkenntnisse. **Bin** der poln. Sprache mächt., kinderlieb, erteile Anfangsunterr. i. Klavierspiel. Frdl. Zuschr. unt. **A. 7191** an die Geschst. dieser Zeitung erbeten.

Suche Stellg. als Hausmädchen vom 15. 11. in Grudziądz. Kochkenntn. u. Zeugn. vorh. Offert. unt. **Nr. 7135** an **Emil Romey, Grudziądz,** Toruńska 16.

Aelteres Mädchen

sucht Stellung in Stadt- oder Landhaushalt. Zeugnisse vorhanden. Off. unt. **H. 7364** an die „Deutsche Rundschau".

Ehrliches Mädchen sucht Aufwartestellen.

Off. unt. **S. 3530** an die Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Wohnhäuser.

Gesucht werden mehrere Zinshäuser mit kleinen Räumen (ohne Fabrik- u. Handelsunternehmungen) in gutem Zustande zwecks **Tausch** mit gleichen Häusern in **Berlin** bei eventl. Zuzahlung. Ausführliche Offerten sub **„Tausch"** zu richten an Międzynarodowe Biuro Ogłoszeń, Warszawa, Wierzbowa 11. 7430

Dampfpflug

nur gut erhalten, mit Angabe Baujahr, **zu kaufen gesucht.**

Dampfpflug-Gesellschaft Liessau
Frst. Danzig. 7351

Erstklassige Pianos

empfiehlt billig ab Fabrik 7393

B. Sommerfeld
Piano - Fabrik
Bydgoszcz
ulica Sniadeckich 2.
Filiale: Poznań,
ulica 27 Gr dnia 15.

Stand guterhalt. Betten

zu kaufen gesucht. 3583
Gdańska 130, m. 1.

Teppiche

Läufer, Kokos-Erzeugnisse, Wachstuch, Linoleum, billigst
M. Schmolke, Bydg., Jezuicka 22, Tel. 1301.

Kaufe dauernd gebr. landwirtschaftl. 7403

Maschin. u. Geräte

aller Art. Genaue Beschreibungen u. Preise bitte unter Adresse **Swiecie, Skrzynka Pocztowa Nr. 18.**

Flügel

wie neu, wenig gebr., schwarz (Weltmarke), umständehalb. billig zu verkauf. Off. unt. **S. 3580** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Schlafzimmer, Birke, mod. preiswert Tischlerei **Warmińskiego 12.** 3561

Antike u. neue Möbel

empfiehlt zu sehr günstigen Preisen. Nimmt ständig an zum kommissionsweisen Verkauf gt. Möbel, ganze Wohnungseinrichtungen 2c. Schätzung jed. Art und freiw. Versteiger. führt schnell, reell u. bill. durch **A. Mroczynski** **konz. Aukt. u. gerichtl. vereid. Sacherständig. Gdańska 42/2. Tel. 1554** Sala Licytacyjna. 7345

Wohnungen

Vollständ. renov., sonn. **6-Zimmer-Wohng.** v. 1. 11. zu verm. 3501 **Konarskiego 11, Wg. 4.**

4 Zimmer zu vermiet. 3588 **Zamoyskiego 8, Portier.**

Suche zum 1. 1. 35 in guter Lage **3½ 3.-Wohnung** mit Bad und Garten. Angeb. u. **L. 7368** a. d. Geschäftsstelle d. Ztg.

3-Zimmer-Wohng. 3579 zu vermieten **Jasna 28.**

3-Zimmer-Wohng. gesucht. Off. unt. **R. 3570** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

2 Zimmer m. Küche mögl. Nähe Gdańska, zu sof. gesucht. Off u. **L. 3564** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Stube und Küche an deutsche Leute zu vermieten (Mietsvorauszahl.) **Różana 11.** 3577

„Dekora"
ul. Gdańska 22
Telefon 226
empfiehlt zu billigsten Preisen

Teppiche
Gardinen
Läufer
Möbelstoffe

Besonderer Beachtung empfehle meine
Spez.-Nähwerkstatt für 7283
stilvolle Gardinen und Stores.

Kacheln

reine Schamottewaren in schönen Farben und modernen Dessins frisch eingetroffen geben wir mit Rücksicht auf die vorgeschrittene Saison **besonders billig ab.** 7379

Gebr. Schlieper
Bydgoszcz, Gdańska 140
Tel. 306. Tel. 361.

Wäsche-Nähkurse

an eigen. Wäsche ert. Wäsche-Atel. Hasse, Marsz. Focha 26. 3532

Polnisch, Französisch erteilt billig 3265 **Chwytowo 11, Wg. 4.**

SPORT Verein KLUB
ABZEICHEN-FABRIK
P. KINDER
Bydgoszcz
Dworcowa 43
Tel. 19-02
7103

Heirat

Landw. Beamter, 35 J., evgl., mittelgr., dklbld., Reichsd., **sucht Lebensgefährtin,** b. Ankauf ein. Landwirtsch. i. Deutschl. beabsicht. Vermög. erw., jed. nicht Beding. Wwe. nicht ausgeschloss., evtl. Einheir. Off. mit Bild, welch. n. zurückges. wird, unt. **Nr. 7418** a. d. Geschst. **A. Kriedte, Grudziądz.**

Suche für meine Nichte, evgl., 26 J., **gutes Aussehen, Ehekameraden. Einheirat** in Stadt-Geschäft. Sattler oder Schuhmacher bevorzugt. Off. u. **J. 3464** a. d. G. d. Z.

Suche für meine elterliche Wirtschaft einen **tücht., evgl. Landwirt** (poln. Staatsangehör.) nicht unt. 35 J., z. 1. 11. 34 **zwecks spät. Einheirat** mit 4—5000 zł Verm. Diskretion Ehrensache. Off. unt. **B. 3510** an die Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Geldmarkt

Teilhaber mit 10- bis 15 000 zu ein. gutgeh. Mahlmühle gesucht. Off. unt. **P. 3575** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Offene Stellen

Gesucht wird ab 1. 3. 1935 rüstiger, verheirat.

pens. Förster

möglichst aus Staatsdiensten, nicht unter 40 J., mit erstkl. Zeugn. a. Fachschule u. Dienststellen, für 600 ha Forst Pommerell., polnische Sprachkenntn. perfekt erforderlich. Zeugnisabschr. nicht rückerstattbar. Off. unt. **T. 7424** an die Geschst. d. Ztg.

Aeußerst tüchtiger

Reisender

(Lebensmittelbr.), w. in ganz Pommerellen und Posensches Gebiet gut eingearb. ist, w. v. sof. ges. Off. nebst Referenz. u. bisherig. Tätigkeitsangabe unter **R. 3571** a. d. Geschst. d Zeitg. erb.

Böttcher

stellt ein 7423
Unamel, Unisław.

Kellnerlehrling

sucht **Hotel „Gelhorn",** Dworcowa 87. 3578

Einf. Stütze mit Koch- und Nähkenntn. gesucht **Konarskiego 9/1.** 3582

Für klein. Stadthaushalt wird

Haustochter

gesucht. Beding. poln. sprechend. Off. unt. **T. 3581** an d. Gst. d. Ztg.

Stellengesuche

Suche v. sof. od. spät. Stellung als **Wirt** od. **Wirtschafter** od. **Hofverwalter.** Bin mit allen Arbeit. vertraut, lege selbst Hand an, beherrsche die polnische Sprache, evgl., 29 J. alt. Off. unt. **O. 7380** a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Stellung sucht Beamter

in ehem. leit. Stellg., m. langjährig. Praxis in Buchführ., Maschinenschreib., Notariats- und sämtlich. Steuersachen, Uebersetz. deutsch-poln. u. umgekehrt. Aquisition v. Versicher., Anfertig. von Eingab. a. Behörd. usw. Gefl. Angeb. sind unter **„Universal" W. 7299** an die Geschäftsst. dieser Zeitung erbeten.

Landwirtsch. Beamter

evgl., 28 J. alt, militärfrei, landwirtschaftliche Schule, beherrscht beide Landessprach. in Wort und Schrift, in allen Zweigen d. Landwirtschaft erf., sucht v. sof. od. spät. Stellg. bei bescheid. Anspr. Gefl. Ang. erb. u. **E. 3449** a. d. G. d. Z.

Suche Stellung

mit guten Zeugnissen

als Hofbeamter

auf größerem Gut. Beherrsche poln. u. deutsch. Sprache Buchführung. Gefl. Angeb. unt. **O. 7126** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Brennereiverwalter

guter Fachmann, ledig, kath., mit Brennereikursus und Erlaubnis, **sucht Dauerstellung** von sof. od. spät. Off. unt. **J. 7365** an d. G. d. Ztg.

Brennerei-Gehilfe

sucht Stellung. Offert. unter **L. 7224** an die Geschäftsst. der Deutsch. Rundschau erbeten.

Jg. Kaufmann

d. Eisen-, Kolonialw.- u. Restaurationsbr., m. gut. Zeugn., beid. Spr. mächt., **sucht** sof. od. spät. **Stellung,** a. i. Spezialgesch. angenehm. Gefl. Zuschrift. erbittet 7332 **H. Schiller, Rybno,** p. Kiszkowo.

Junger Kaufmann

d. Kolon.- u. Restaurat.-Branche, beid. Landessprach. mächt., **sucht** gestützt auf gute Zeugn. u. Empfehl., bei bescheid. Anspruch. ab sofort od. spät. **Stell. als Handelsgehilfe oder Kellner.** Gefl. Offert. unt. **S. 7261** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Emigrant sucht Beschäftigung. Beh. mehrere Sprach., kann Kaution stellen. Zu erfragen in d. Geschäftsst. d. Zt 3565

Mühlenwerkführer

32 J. alt, evgl., ledig, sucht veränderungsh.

Vertrauensposten.

Firm in allen vorkommenden Arbeiten, sow. Buchführ., vertraut m. Dampf- u. Dieselmotor. Offerten unter **P. 7390** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Jung., tüchtig., evang.

Müllergeselle

vertr. mit all. Müllereimaschin., der auf größ. Mühlen gearbeitet hat, **sucht** von sof. o. später **Stellung.** Off. u. **M. 7376** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Tüchtiger

Müllergeselle

23 J. alt, evgl., Waise, **sucht sich zu verändern,** ganz gleich welch. Stell. Offerten unter **R. 7391** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Müllergeselle

mit allen Arbeiten vertraut, deutsch u. polnisch, absolut zuverl. **s. Stellg. „Berufshilfe" T. z., Bydg.,** Gdańska 66, I. 7416

Molkereifachmann

44 Jahre, verh., in der Herstellung v. Harzer-, Romadour- u. Tilsiterkäse Spezialist, sucht **Vertrauenspost.** i. größ. Betriebe. Kaution in jed. Höhe kann gestellt werden. Leiste Garantie für Absatz v. Butter und Käse. Off. unter **S. 7414** an die Gschst. dieser Zeitung.

Tücht. Schneider

sucht Beschäftigung außer dem Hause, auch auf dem Lande. Gefl. Zuschriften u. **C. 7309** a. d. „Deutsche Rundschau" erbeten.

Für meinen Sohn suche ich zur weiteren Ausbildung 7377

Anfangsstellung

in einem **Kolonial- und Eisenwarengeschäft.** Gefl. Zuschr. erbeten an **Franz Draheim Więcbork.**

Landwirtssohn, 23 J. alt, militärfrei, sucht Stellung

als Kutscher

auf Gut oder Stadt. Angebote an 7366 **Otto Lockstein, Włóki,** pow. Bydgoszcz.

Evgl. Landwirtssohn, 28 J. alt, m. all. Landarb. aufs beste vertr., kann a. selbständ. wirtschaft., **sucht,** gest. auf erstklass. langjährige Zeugnisse.

Stellung als Knecht

von sof. od. später. Gefl. Offerten unter **M. 3567** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

An- u. Verkäufe

170 Mg. Weizenboden, kompl. Invent., aus **dt. Hand,** b. 20 000 zł Anz. z. verk. **Sokołowski, Bydg., Sniadeckich 52.** 3569

Wegen Todesfall Wohnhaus m. Bäckerei sof. zu verk. Zu erfrag. **Dworcowa 33, W. 9.** 3585

!! Telegramm !!

Für schnell entschlossene Käufer suche ich **Stadt- u. Landgrundst., Güter, Mühlen, Geschäfte jed. Art** zu kaufen, pachten, tauschen. **Sokołowski, Bydg.,** Sniadeckich 52.

Privat-Grundstück

60 Morg. guter Mittelboden, kompl. lebend. und totes Inventar, Gebäude in gutem Zustande, ist sofort gegen Barzahlung **zu verkaufen. Preis nach Vereinbarung.** Off. unter **G. 3558** an die „Deutsche Rundschau".

Hausgrundstück

in gutem Zustande, mit 4 Wohnungen, für zł 6000 zu verk. Anfr. **Grunwaldzka 78, I.** 7334

Lebensmitt.-Geschäft

sehr gute Lage, gut eingeführt, ander. Unternehm. halb. sof. bill. zu verkaufen. Off. u. **O. 3572** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Gelegenheitskauf!

Geschäfts - Grundstück, Hauptstr. Bydg. geleg., verk. bill. od. vertausche geg. Landw. od. Mahlmühle. Off. unt. **R. 3576** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Verkaufe 7425

engl. Vollblut

4³/₄ j. Hengst, zugeritt., Ia Gänge, ruhig, erstkl. Abstamm. u. Anlag. als Turnier- o. Gebrauchsreitpf. **Gerhard Wichert, Starogard.**

Möbel

fürs ganze Leben kaufst du am billigsten im **Fabrik-Geschäft** der

Fa. Ignacy D. Grajnert

Bydg., Dworcowa 21. **Achtung!** Eigene Werkstätten. Fabrik-Preise Große Auswahl, solide **Ausführung.** 6878

Speise-, Schlafzimmer und Küchen zu verkf. Tischlerei **Kościuszki 8.**

Kaufe

Lüster

für Kerzenbeleuchtung und **2—3 silberne**

Tafelleuchter

4—5armig Gefl. Angeb. mit äußerst. Preisford. unter **F. 7357** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Möbl. Zimmer

Anständ. Schülerinnen od. berufstätige Dame finden **möbl. Zimmer Sienkiewicza 21, W. 1.** 3527

Gut möbl. Zimmer zu vermieten. 7242 **Kordeckiego 18, Whg. 5.**

Pachtungen

Gärtnereibetrieb bei Danzig

8 km entfernt, an tüchtig., verheir. **Gärtner** sehr billig per sofort oder später **zu verpachten.** Angeb. m. ausführl. Lebensl., Zeugnisabschr. und Kautionsangabe an **Kreisen,** Rittergut **Kl. Kelpin bei Danzig.** 7356

Zu vermieten: **Lagerräume, Garagen für Personen- u. Lastkraftwagen, Keller, kleinen Werkstätten.** 7228 **Wodtke,** Gdańska 76. **Tel. 15.**

3. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 250.

Bromberg, Donnerstag, den 1. November 1934.

Reformations- und Bibeljubiläum 1934.

Den Evangelischen in Polen ist es eine Selbstverständlichkeit, gerade dem Reformationstag als besonderem evangelischen Feiertag seine Würde zu geben. Sie haben nicht das Gefühl, daß sie damit nur eines Jahrhunderte zurückliegenden Tages gedenken, sondern sie wissen, daß dieser Tag sie mehr als andere zur Bekenntnistreue und zur Bekenntnisfreudigkeit mahnen will. Der Thesenanschlag von Wittenberg ist kein pietätvoll aufbewahrtes und schon ziemlich verblichenes Museumsstück, sondern es ist eine Tatsache, die fest und unerschütterlich im evangelischen Leben steht und daraus nicht wegzudenken ist.

Das weiß der evangelische Christ in der Diaspora am besten, daß zu seinem Festhalten am deutschen Volkstum auch die Verwurzelung im Glauben gehört. Nur, wenn jemand es als gottgewolltes Schicksal empfindet, als Deutscher geboren zu sein und als Deutscher in dieser Zeit, in diesem Lande und unter diesen Verhältnissen leben zu müssen, kann er zu diesem Schicksal mutig sein Ja sagen. Nur Glaubenszuversicht und Gottvertrauen schenken ihm die Kraft, seine Aufgaben als deutscher Mensch zu erfüllen, lassen ihn die Pflichten gegen Staat und Volkstum richtig sehen und danach handeln. Kräfte aus dem Ewigen kann man sich aber nicht selber schenken, die bekommt man nur, wenn man ständig in der inneren Verbundenheit mit dem Ewigen steht.

Seit 1917 hat uns jedes Jahr einen besonderen Luthergedenktag gebracht. Das Jahr 1933 war uns besonders wichtig durch die 450. Wiederkehr von Luthers Geburtstag. Der Mann und sein Werk sind untrennbar. Sein größtes Werk, „Gottes Wort deutsch", die Lutherbibel ist in diesem Jahr 400 Jahre alt. Auch von dieser Bibel gilt es: Sie ist kein verstaubtes und verblichenes Museumsstück, sondern sie ist das Buch, das über alle zeitliche Literatur, über alle Menschenweisheit und Gipfelwerke dichterischer Kunst seinen Wert behauptet. Nicht, weil sie nach irgend einem Maßstab dichterisch oder künstlerisch wertvoller wäre. Nein, sie ist so einfach und schlicht, daß der Greis wie das Kind darin lesen können. Mit Wertmaßstäben ist da nichts anzufangen. Wenn heute ein heißer Kampf um die Bibel brennt, wenn sie z. T. als „nichtartgemäß abgelehnt wird — man sollte die deutschen Kolonisten in Polen fragen, ob sie derselben Meinung sind. Und nicht nur die gegenwärtigen Geschlechter, Jahrhunderte evangelischen Deutschtums in ganz Polen bis hinein nach Wolhynien geben die Antwort, weisen auf das Bibelbuch und sprechen: Daß uns der Väter Art bewahrt geblieben ist, dazu hat dieses Buch am meisten geholfen. Auch für die Deutschen in Polen gilt das Wort, das der siebenbürgische Bischof D. Glondys anläßlich des Bibeltages von seinen Sachsen sagt: „Das Volk, dessen Bischof ich bin, lernte an der deutschen Lutherbibel die hochdeutsche Schriftsprache und zog aus ihr die lebendigen Kräfte zur Behauptung seiner Eigenart inmitten seiner fremden Umwelt."

So ist uns der Reformationstag als Festtag der deutschen Bibel in diesem Jahre besonders wichtig, zugleich wird er aber von neuem uns mahnen, den köstlichen Besitz in Treue zu wahren und uns im Innersten zu eigen zu machen. Auch von der Bibel gilt das Dichterwort: Was du ererbt von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen.

*

In welche Sprachen wurde die Lutherbibel übersetzt.

Die erste polnische Bibel ist bekanntlich auf Betreiben des evangelisch gewordenen Fürsten Radziwill geschaffen worden, der auf seinem Schlosse eine Reihe von Gelehrten mit der Übertragung der Bibel aus der Ursprache ins Polnische beauftragt hatte und der 7000 Golddukaten daran gab, um seinem Volk die Bibel in der Muttersprache zu schenken. Diese erste Radziwill-Bibel hat bekanntlich ein sehr trauriges Schicksal gehabt, weil schon der Sohn des protestantischen Fürsten Radziwill wieder katholisch wurde und das Werk seines Vaters so radikal vernichtete, daß die Radziwill-Bibeln heute eine bibliographische Seltenheit sind. Die erste polnische Bibelübersetzung stützte sich ebenso wenig wie die zweite, die sogenannte Danziger Bibel, nicht direkt auf das lutherische Vorbild, hat aber bestimmt ihre Anregungen von dort erhalten, wie überhaupt das ganze polnische Schrifttum durch die Reformation, auch nach der nationalen Seite hin entscheidend beeinflußt wurde.

In anderen Sprachen dagegen hat man weitgehend Luther zur Herstellung der eigenen Übersetzung herangezogen. So erschienen sehr bald nach der ersten Lutherbibel dänische, schwedische, isländische und holländische Übersetzungen, die sich weitgehend an Luther anlehnten. Lutherschüler übersetzen die Bibel ins Finnische und ins Ungarische. Viel später, erst im 18. Jahrhundert, erschienen Übersetzungen unter Benutzung der Lutherbibel in litauischer, lettischer und wendischer Sprache, sogar eine Übersetzung in der Sprache der Eskimos gründet sich auf das lutherische Vorbild.

Im allgemeinen kann man sagen, daß wohl fast jede Bibelübersetzung mittelbar irgendwie auf die Lutherbibel zurückgeht, mindestens schon wegen der Anregung, jedem Volk das Evangelium in der Muttersprache zu verkündigen. Heute gibt es Bibelübersetzungen in nahezu 800 Sprachen.

pz.

Feierstunde der deutschen Nothilfe in Posen.

Überall, wo in unserem Gebiet Deutsche wohnen, die ihre Volksgemeinschaft durch die Tatgemeinschaft der Nothilfe bezeugen wollen, wurden in diesen Oktobertagen Feierstunden veranstaltet, die alle noch einmal unter den tiefen Eindruck der Notwendigkeit der Nothilfe stellen und die Willensgemeinschaft zum Helfen stärken sollen.

Auch in Posen wurden alle Kreise der deutschen Bevölkerung zu dieser gemeinsamen Feier zusammengefaßt. Der Wohlfahrtsdienst Posen, in dessen Händen die Vorbereitung lag, hatte alle deutschen Vereine zur Mitarbeit aufgerufen und jeder hatte freudig mitgewirkt und auf irgend eine Weise sein Teil dazu beigetragen. Spruchbänder, die die drei Stände Kaufmann, Handwerker und Bauer zur Nothilfe aufriefen, schmückten die Wände des Saales und in der Mitte grüßte das Spruchband, das zur Einigkeit mahnte: „Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern." In den überfüllten Saal zogen die Abordnungen aller Vereine mit ihren Fahnen und Wimpeln, die Jugend, die sich zum Sprechchor aufstellte in ihrer kleidsamen Tracht. Und nun hämmerten die Worte in den Saal, die zur Tatbereitschaft und zum Opfer mahnten: Auf zum Kampf gegen Hunger und Kälte, auf zum Kampf gegen Elend und Not. Gemeinsame Lieder erklangen: „In Eintracht laßt uns prägen das Bild der neuen Zeit." Trostvoll grüßte der Männerchor des Vereins deutscher Sänger mit seinen Liedern: „Fürchte dich nicht, dein Licht ist der Herr", und Direktor Böhmer mit seinen tiefempfundenen Gesängen von Schubert und Beethoven, begleitet von Frau Dr. Weise.

Zwei Redner stellten der von den Eindruck der Stunde tief ergriffenen Menge die Notwendigkeit der Nothilfe dar. Pater Breitinger, der im Vorstand des Wohlfahrtsdienstes mitarbeitet, ließ in seiner Ansprache das Bild der ersten Nothilfe und christlichen Tatgemeinschaft entstehen: Die Hilfe der anderen christlichen Gemeinden an den hilfsbedürftigen Glaubensbrüdern in Jerusalem. Der Apostel Paulus hat nicht nur mit dem Wort das Evangelium verkündet, sondern auch mit opfernder Tat das Gebot der Nächstenliebe verwirklicht, das der Heiland allen anderen Geboten vorangestellt hat. Erst wenn wir nach Kraft und Vermögen das unserige an Opfern getan haben, wird Gott selbst unser Opfer segnen und wird helfend eingreifen.

Der Vorsitzende des Wohlfahrtdienstes Lic. Dr. Kammel gab seiner Freude Ausdruck, daß die unter uns Deutschen schmerzlich vermißte Einigkeit nun doch hergestellt sei, wo die Not es verlange. Wie in der Trauerfeier für Hindenburg, so stellt sich auch heute das gesamte Deutschtum ohne Unterschied von Parteimeinung und Konfession zusammen, um gemeinsam den Kampf gegen die Not aufzunehmen. Dieser Kampf muß von uns geführt werden, eben weil wir nach Gottes Willen Deutsche sind und uns als Deutsche den notleidenden Brüdern verpflichtet wissen. „Wenn ein Glied leidet, dann leiden alle Glieder mit." Die Dringlichkeit der Nothilfe wurde von ihm mit sprechenden Zahlen bewiesen. 5630 hilfsbedürftige Deutsche warten im Arbeitsbereich des Deutschen Wohlfahrtsdienstes in Posen auf Hilfe. Ein Fünftel, nämlich 1136 Hilfsbedürftige entfallen auf die Stadt Posen selbst, so daß in Posen, wenn wir etwa 6600 Deutsche rechnen, jede Familie einen Hilfsbedürftigen zu unterhalten hätte. Das ist eine große Aufgabe, die von den Deutschen der Stadt Posen nicht allein getragen werden kann, so daß die Volksgenossen aus Stadt und Land überall helfend eingreifen müssen. Erfreulicherweise ist das deshalb möglich, weil von den 24 Kreisen, die den Bezirk des Wohlfahrtsdienstes bilden, 8 Überschußgebiete sind, die also an die Zuschußgebiete, deren es wiederum 8 gibt, helfend abgeben können. Nur so ist es möglich, namentlich in der Stadt Posen, die Nothilfe weitgehend durchzuführen, z. B. drei Mal in der Woche 235 Portionen Mittagessen zu verabreichen und für regelmäßige Brot-, Kohlen- und Holzspenden zu sorgen. Der Redner rief in besonders warmen Worten die Frau zur Hilfsbereitschaft auf, namentlich auch zur Hilfsbereitschaft durch Arbeitsbeschaffung, denn Arbeitsbeschaffung ist zehn Mal besser für jeden als Almosen. Gerade die deutsche Frau wird auch besonders erfinderisch sein, Mittel und Wege zu finden, um auf mancherlei Art die Büchsen der deutschen Nothilfe zu füllen oder auch durch Sachspenden ganz persönlich zur Linderung der Not beizutragen. Die Stunde, die alle Deutschen einheitlich beieinander fand, vereinte sie zum Schluß in dem Gelöbnis der Tat.

Die vielen Hände bildeten eine lange Kette und aus aller Mund erklang das Versprechen: „Wir wollen helfen." Das Lied der Deutschen in Polen, der stehend gesungene Feuerspruch bekräftigte dies Gelöbnis, das sich den langen Winter hindurch als echt und wahr erweisen soll.

An den vielen freundlichen und eifrigen Sammlern mit ihren klappernden Büchsen am Ausgang ist niemand vorbeigegangen. Die schöne Summe von 512,41 Złoty fand sich darin und weitere 85,20 Złoty erbrachte der Erlös der Programme. Da die Durchführung der Feierstunde durch weitherzige Spenden ermöglicht wurde und keinen Groschen Unkosten verursacht hat, kann diese schöne Summe von nahezu 600 Złoty restlos ihrem Zweck zugeführt werden.

Feierstunden können gewiß wundervoll und erhebend sein, aber Stimmungen und Gefühle verfliegen bald. Maßgebend ist der Wille und die Entschlußfreudigkeit, die dadurch angefacht wird. Möge auch diese Feierstunde der deutschen Nothilfe nicht als flüchtige Stimmung verrauschen, sondern den Willen und die Freudigkeit zum Opfer entfacht haben. Dann erst hat sie ihren Zweck erreicht.

pz.

Kleine Rundschau.

Wieder ein Eisenbahnüberfall in Mandschukuo.

Wie die Zeitung „Sinwenpao" berichtet, hat eine chinesische Bande in der Nacht zum Sonntag einen Zug bei Tunljao zur Entgleisung gebracht, obwohl der Zug von einem mandschurischen Militärkommando begleitet wurde. 14 Personen wurden getötet und über 20 verletzt. Unter den Toten befindet sich der mandschurische Militärberater in der Provinz Jehol, Jasaki, der der japanischen Militärkommission in Dolonor beigeordnet war.

Massensterben in einer afrikanischen Mädchenschule.

Wie Reuter aus Daressalam meldet, sind in einer afrikanischen Mädchenschule im Süden des Tanganyika-Gebietes unaufgeklärte Todesfälle eingetreten. Bisher sind 33 Schülerinnen gestorben. Die Leiterin der Schule und die übrigen Schülerinnen sind schwer erkrankt. Auch ihr Zustand gibt Anlaß zu Besorgnissen. Die rätselhaften Krankheits- und Todesfälle sollen nach dem Genuß von Haifischtran aufgetreten sein. Die Regierung hat deshalb bis auf weiteres den Gebrauch und den Vertrieb von Haifischtran untersagt. Ärzte und Kriminalbeamte sind zur Aufklärung des Massensterbens im Flugzeug entsandt worden.

Furchtbare Bluttat.

Eine furchtbare Bluttat, die vier Todesopfer forderte, trug sich in der Geppdorfer Siedlung zu. Der dort wohnende 30 Jahre alte Hermann Pabst, Vater von 6 Kindern, hatte mit der im gleichen Hause wohnenden 14 Jahre alten Irmgard John ein Verhältnis angeknüpft. Aus diesem Grunde war gegen ihn ein Verfahren wegen Sittlichkeitsverbrechens eingeleitet worden. Pabst hatte die in seinem Hause wohnende 32 Jahre alte Frau Groß in Verdacht, die Anzeige gegen ihn erstattet zu haben. Er bat Frau Groß in seine Wohnung, um sie zur Rede zu stellen. Als die Frau die Pabstsche Wohnung betrat, schoß Pabst aus seinem Revolver auf die Frau, die schwer verletzt zusammenbrach. Bei Eintreffen der Polizei hatte sich Pabst im Keller, in den er seine beiden 7 und 9 Jahre alten Kinder und die 14jährige Irmgard John mitgenommen hatte, verbarrikadiert. Der Aufforderung der Polizei zu öffnen, leistete er keine Folge, sondern schoß durch die Tür. Hierbei wurde die Ehefrau Pabst, die die Beamten in den Keller geführt hatte, durch einen Hüftschuß verletzt. Den Beamten gelang es erst, als Pabst nicht mehr schoß, in den Keller einzudringen. Beim Eintreten bot sich ihnen ein schrecklicher Anblick. Pabst hatte seine beiden Kinder, die 14jährige John und sich selbst durch Kopfschüsse getötet. Das Befinden der beiden verletzten Frauen soll zu Besorgnissen keinen Anlaß geben.

Von einer Katze angeschossen.

Ein eigenartiger Unfall, der durch eine Katze verursacht wurde, trug sich in Valencia zu. Der 74 Jahre alte Vicente Monterde kehrte von der Jagd heim und legte sein mit Schrot geladenes Gewehr zusammen mit seiner Jagdbeute, die aus ein paar Rebhühnern bestand, auf den Tisch des Eßzimmers nieder. Der Alte ging dann in die Küche, um das Frühstück zu bereiten. Während seiner Abwesenheit sprang eine Katze, die durch den Geruch der Vögel angelockt wurde, auf den Tisch und versuchte, mit ihren Pfoten die Rebhühner aus dem Netz zu ziehen. Dabei löste sich ein Schuß aus dem Gewehr und traf den Greis so unglücklich, daß er schwer verletzt zusammenbrach und ins Krankenhaus geschafft werden mußte.

Mädchenhandel von Wien nach Monte Carlo.

Die Wiener Polizei scheint einer abgefeimten Bande von Mädchenhändlern auf die Spur gekommen zu sein. Vor einiger Zeit wurde der ehemalige Kellner Klimt wegen Diebstahls und Betruges festgenommen. Im Zuge der polizeilichen Untersuchungen stellte sich heraus, daß Klimt in regelmäßigen Abständen nach Monte Carlo zu reisen pflegte, wobei er jedesmal junge Mädchen mitnahm, die niemals zurückkehrten. Die Angelegenheit gewinnt dadurch erhöhtes Interesse, daß vor zwei Tagen von französischen Polizeibehörden eines dieser verschwundenen Mädchen, und zwar die 18jährige Hermine Pfeiler, mit einem Messerstich in der Brust am Strande von Monte Carlo aufgefunden wurde. Die näheren Umstände dieses Falles sind noch nicht geklärt. Man glaubt aber, in Klimt den Hauptvertreter dieser Mädchenhändler vor sich zu haben, die für das Verschwinden einer Reihe Wiener Mädchen in der letzten Zeit wahrscheinlich verantwortlich zu machen sind.

Ein Pionier des Flugwesens gestorben.

Der Erfinder Hermann Ganzwindt ist im Alter von 78 Jahren in Berlin-Schöneberg gestorben. Ganzwindt, der bereits im Jahre 1883 ein Patent für ein lenkbares Luftschiff erhielt, hat um die Jahrhundertwende als Erfinder viel von sich reden gemacht. Neben seinen Luftschiffplänen beschäftigte er sich vor allem mit der Konstruktion eines Trittmotors und einer Tretmotordroschke, mit der er sogar einmal quer durch Berlin fuhr. Die Entwicklung der Technik ging dann über Ganzwindt hinweg, so daß er, der übrigens 21 Kinder hatte, immer mehr in Not geriet und bis zu seinem Tode mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte.

Der Sachsen großer Herzog.

Widukinds Kampf und Tragödie.

Ein Bauernvolk an der Wende der Zeiten.

Heldenlied zwischen Sage und Geschichte von Herbert Steinmann.

1. Kapitel.

„Widukind reitet!"

Land der Niedersachsen — Schicksalsboden von Schleswig-Holsteins meerumschäumter Küste bis tief in die grünen Berge und Gründe des Harzwaldes, vom breiten glitzernden Band der Elbe hinein in das Flußgebiet des Westfalenlandes, zu den Höhen des Teutoburger Waldes und hin zu Ruhr und Lippe.

Westfalenland — Land der roten Erde.

Fern den rauchenden Schloten geballter menschen- und steinerfüllter Industrieorte leuchten und grünen noch heute deine Buchen und Eichenwälder, stehen die Meierhöfe eines zähen, stolzen und harten Bauerngeschlechts, angeordnet nach Sachsenweise. Schweigsam und treu ist dieser urdeutsche Menschenschlag, rechte Niedersachsenart.

Noch schmücken die derb geschnitzten Pferdeköpfe die Giebel der alten Bauernhäuser, noch lebt und webt alter Brauch aus alter Sachsenzeit unverfälscht in diesen Gauen, noch leben und weben auch die alten Geschichten von Mund zu Mund.

Wenn's Abend wird über dem Land der roten Erde, wenn über Wald und Sumpf, über Feld und Wiese, über Heide und Moor der Nachtwind streift, dann klingen am breiten Herd mit dem schwarzgeräucherten Kessel, in der Spinnstube mit den schnurrenden Spindeln, die alten Kunden und Weisen.

Und alles versinkt, was unserer Zeit ist. Da sind keine festen Städte mehr, nur Verhaue und Wälle hie und da, Befestigungswerke, die aufgetürmt zu sein scheinen von einem Riesengeschlecht. Fort sind die gebahnten Straßen und Wege, die glitzernden Gleise, die Bauten einer modernen Zeit. Nur der Acker steht noch, nur die Höfe und ringsherum schießt er auf in mächtiger Weite und Breite, Wald, tiefer, heiliger Sachsenwald.

Gedämpfter werden die Stimmen am Herd. Draußen faucht der Wind, rauscht Regen herab, Blitze schmettern, langnachhallend rollt der Donner.

Was klingt da durch Nacht und Sturm? Ist's nicht wie das Traben von Pferden, wie fernes Waffenklirren, Stahl gegen Stahl, wie Kampfruf und Feldgeschrei!?

Da ist's, als ob fast zwölfhundert Jahre versinken, die Augen blitzen, die Fäuste schließen sich — —

„Widukind reitet!"

Widukind, der Sachsen Herzog, sein Name und seine Taten stehen nicht nur verzeichnet in den trockenen Chroniken fränkischer Geschichtsschreiber und Mönche, seiner Gegner, der Vasallen und Freunde des allgewaltigen Karl, den sie „den Großen" nennen, sie leben und blühen im Herzen des Sachsenvolkes noch heute überall da, wo Niedersachsen sitzen — — —

Die Aller murmelt ihr Lied von ihm, wenn ihr Wasser sich blutrot färbt in der untergehenden Sonne, blutrot, als könnten ihre Wellen sich nie reinigen von dem Lebenssaft der 4500, die fränkische Gewalt hier erschlug. — —

Um die Harzburg, durch die Wälder und Höhen des Harzes, dort wo der „Sachsenweg" verborgen läuft, flüstert es: „Widukind — —"

Wo der blonde Hans gegen die Küste der Friesen anrennt, dort wo uralte Eichen Römertrotz brechen sahen, auf den Höhen des Teutoburger Waldes, dort wo Lippe und Haase, Ruhr und Diemel, Werra, Fulda und Weser rauschen, überall raunt es: „Widukind — —"

Und wie ihn die Chroniken schildern und wie er lebt im Herzen des Sachsenvolkes, so tritt er vor uns aus dem seltsamen Helldunkel von Geschichte und Sage, von Bericht und Mär, er — — Widukind, der Kämpfer für die Freiheit und den alten Götterglauben eines trotzigen Bauernvolkes gegen die Übermacht fränkischen Königtums, das mit Schwert und Kreuz, mit der Kelle des Städtebauern und mit lateinisch geschriebenen paragraphierten Verordnungen eine neue Welt heraufbrachte, die der Niedersachsen Götterdämmerung wurde.

Man schrieb den Herbst des Jahres 772 nach des Heilands Geburt, als zum ersten Male die eisernen Reiter in die Gaue der Engern und Westfalen eindrangen, als zum ersten Male fränkische Klingen Sieger blieben über das blanke Eisen der „Saxnote", der kurzen Schwerter, von denen die Sachsen ihren Namen haben.

Herbst im Sachsenland. Schwer liegen Dunst und Nebel über den hohen Wipfeln der Buchen und Eichen, verschlammt und vermoddert sind Weg und Pfad. Unaufhörlich rieselt der Regen und erschwert die Sicht und das Kämpfen. Schweigen ist in diesen Wäldern, tödliches drohendes Schweigen. Wie Brandgeruch zieht's durch die Gaue.

Und hier irgendwo in der Weite und Unendlichkeit des Waldes zwischen Diemel und Werra ist ein Lager versprengter Sachsen. Ein beizend rauchendes Feuer flammt und spiegelt sich wider im Metall der Schwertscheiden, der Ruststücke und Eisenhelme, die vereinzelte der Männer tragen, die sich um die wärmende Glut scharen. Die Flammen beleuchten junge und alte Gesichter unter Flügelhelmen und Lederkappen, blaue Augen, langwallendes Blondhaar, hier und dort auch den kurzgeschorenen Kopf eines Liten, eines Unfreien, mehr Knecht als Sklave, wohlbehüteter Schutz- und Hausgenosse, würdig die Waffe zu tragen, wenn der Ruf zum Aufgebot durch Sippe und Stamm geht. Ernst sind die Mienen, zerschrammt und zerfetzt Brünne und Lederkoller, mancher Arm hängt wund in der Schlinge, frische rote Flecke erzählen stumme Geschichten von Erschlagenen, die im Kampfe Mann gegen Mann fielen.

Abseits sitzt einer, ein junger blonder Riese, der selbst unter diesen Hochgewachsenen auffällt. Unter dem Helm mit den Adlerflügeln quillt blondes Haar über Schulter und Nacken, rotblond sprießt schon der Bart um Lippen und Kinn, schimmernd gleich dem des allgewaltigen Donnerers Thor. Und doch ist dieser Blonde noch jung, kaum im ersten Mannesalter. Steil steht eine Falte auf seiner hohen Stirn, fest ist der Mund zusammengepreßt. Er hat das Schwert halb aus der Scheide gezogen, liebkosend fährt die Hand über die Klinge, die nicht mehr ganz blank ist. Die tiefblauen Augen starren in die Glut. Ganz Nachdenken, ganz Versunkenheit in Grimm und Trauer, hört er dennoch die Worte seiner Gefährten.

„Wodan hat uns verlassen, seit die eisernen fränkischen Reiter ins Land kamen", murrt ein alter mit wildem vernarbten Bauerngesicht. „Wie konnten sie die Eresburg nehmen, die fest hinter Verhau und Wall am Flusse lag?"

„Ich habe es erlebt", nickt der Jüngere an seiner Seite. Unter der zerhauenen ledernen Sturmkappe des Freisassen lugt dunkelrot durchtränktes Linnen hervor. „Ich habe es erlebt, wie sie ankamen in ihren Kettenhemden und mit den eisernen Helmen, — sogar die Nase schützen einige durch ein Stück Eisen. Mit Brandpfeilen schießen sie. Haben Männer darunter, die nur den Bogen führen, ungewohnt uns, die wir den Ger werfen. Viel Mut hat Wodan in ihre Herzen gelegt, und sie werden tapfer und gut geführt durch ihre Herren. Ich habe ihren Herzog gesehen. Er trug einen blinkenden Helm und hielt auf einem schweren Pferd am andern Ufer der Diemel. Ein großer gewaltiger Mann ist er."

„Karl nennen ihn die Franken. Möge ihn Thors Hammer treffen und Lokis Feuer ihn verzehren", faucht ein Dritter.

„Sie glauben nicht an Thor und Odin und an Froho, den wir auch Saxnot nennen. Sie wissen nichts von Walhall und von der Götterdämmerung, die kommen wird, wenn die Midgardschlange los ist und der Fenriswolf aufheult zum letzten Kampf gegen die Asen."

Der Freisasse schüttelt den Kopf.

„Nein, davon wissen sie nichts. Man sagt aber, sie hätten Männer bei sich in dunklen Gewändern und andere in hellen seltsamen Kleidern. Sie verstehen die Sprache unseres Volkes zu reden und führen eine Rune mit sich, die ist wie ein Kreuz und das ist der Gott mit dem sie siegen."

Seid unverzagt!

Es ziemt dem Helden, daß er froh nach Leide sei.
Kein Unglück ward so groß, es war doch auch dabei
ein Glück, des solln wir uns versehn.
Aus Unheil mag uns Heil geschehn.
Verloren wir vergänglich Gut, so soll's uns nicht gereuen!
Ihr stolzen Helden unverzagt versucht's vielmehr am Neuen!

Spervogel

Der Alte verzieht grimmig das Gesicht.

„Bist nicht alt genug, Alf, um das erlebt zu haben, was ich erlebte. Mönche nennt man sie und Priester. Sie kämpfen gegen unsere Götter und erzählen vom weißen Heiland, den die Römer gerichtet haben und der sagt, daß der Edeling gleich ist dem Knecht. Einer von ihnen, Winifred nannten wir ihn in unserer Sprache, hat hier im Lande der Engern Wodans heilige Eiche mit blanken Äxten niederschlagen lassen, gefrevelt hat er am Heiligtum. Gerade so, als wollten sie auch die Irminsul vernichten, Saxnots Stätte."

Entsetzen malt sich in den Zügen der Kampfgenossen.

„Und Wodan hat ihn nicht gestraft, den Frevler?" fragt einer atemlos.

Der Alte lacht kurz und rauh.

„Er hat ihn geholt, als die Stunde kam, droben beim Stamm der Friesen, die am Meere wohnen, soll er erschlagen worden sein. Ist auch mancher von ihnen hier noch schmählich unter die Erde gekommen, denn sie verbrennen ihre Toten nicht wie wir, diese Fremden."

„Man sagt", wirft der Freisasse wieder nachdenklich ein, „sie sprechen sehr milde, und sagen von Liebe, und wer zu ihnen will, wird unter dem Kreuze, das sie überall aufrichten, mit Wasser begossen."

„Milde? Nein, milde sind sie nicht, diese Männer, in den hellen Gewändern, diese Glatzköpfigen, die den Scheitel kahl und geschoren tragen wie ein Unfreier. Nach ihnen kommen — viel erfahren habe ich auf Kriegsfahrt — die andern, die mit den Kettenhemden und den langen Lanzen. Und sie bauen überallhin steinerne Häuser und setzen ihre Herren ins Land und verlangen, daß freies Bauernvolk ihnen gehorche, den Zehnten entrichte und andere Abgaben und gar ihrem Herzog Heeresfolge leiste in fremde Lande. Und daß es Wodan abschwöre und Thor und Saxnot . . ."

Der Alte ist aufgesprungen. Wild hat sich seine Stimme erhoben.

„Hört Wodan denn unseren Notruf nicht? Warum siegen diese Franken, die zu dem fremden weißen Heiland flehen?"

Eine helle jugendliche Stimme gibt stählern die Antwort: „Warum, Hildu? Ich will's dir weisen! Weil wir vereinzelt kämpfen gegen die Macht der Frankenkrieger, die ein Wille regiert, der ihres Herzogs, des Königs Karl, wie sie ihn nennen!"

Es ist die Stimme des blonden Riesen, des Mannes, der mit dem Sax spielte. Jetzt steht er mächtig aufgerichtet da. Seine blauen Augen blitzen.

Der Alte mustert ihn mit Blicken, in denen sich Selbstbewußtsein und Bewunderung mischen. Verweisend sagt er: „Widukind, des Wernekin Sohn, kampferprobt bist du geworden in diesen dunklen Tagen, weise genug auch solltest du sein zu wissen, das die Engern einen Herzog, den Heerführer haben, dem sie im Krieg freiwillig gehorchen — der ist es, den ich eben nannte, dein Vater. Und mehr bedarf es nicht beim freien Sachsenvolk. Oder willst du fränkischen Brauch uns bringen?"

Widukind schüttelte unwillig den Kopf.

„Wohl weiß ich, daß du erfahrener bist in Krieg und Ratsversammlung als ich, Hildu. Den Spott magst du dir sparen! Wohl weiß ich, daß mein Vater der Engern Führer ist im Kriege, frei gewählt, und zurückkehrend auf seinen Hof, als Freier, den Boden bebauend, und das Vieh hegend wie jeder andere. Not aber wär's, wenn ein Herzog wäre über alle Sachsen, vom Meere bis zu uns und bis zum breiten Ostfluß, hinter dem die Männer der slawischen Zunge hausen. Längst müßten die Ostfalen und die Nordalbinger an unserer Seite stehen in dieser Not. Aber ihre Herzöge zögern. Anders wär's, wenn einer aller Sachsen Herzog wäre in den Zeiten, da Wodan den Speer schüttelt."

„Jung und stürmisch sind deine Worte und Gedanken, Widukind", murrt Hildu, „freies Volk braucht keinen großen Herren. Gut schon, wenn jeder Stamm unter seinem Herzog kämpft."

„Recht hat Widukind", spricht Alf, der Freisasse, „möcht anders ausschauen gegen die Franken, wenn alle Sachsen zusammenströmten unter eines großen Herzogs Geheiß!"

„Genug der Rede", schloß Hildu, „Männerschritte sind im Walde. Horcht! Wozu der Streit. Noch ist Wernekin der Engern Herzog!"

„Der Engern Herzog ist tot! Erschlagen liegt Wernekin am Heiligtum Saxnots. Franken haben den Hain überfallen, die Irminsul ist in ihrer Gewalt."

Der, der es gerufen hat, steht plötzlich im Kreis der Versprengten. Durch Gebüsch und Strauch ist er hervorgebrochen, barhaupt, Zweige und Dornen in den blonden, von grauen Fäden durchzogenem Haar, zerfetzt das Wolfswams, das nackte Schwert in der Hand, verloren Schneide und Wehrgehänge.

„Wulfo, meines Vaters Schwertgenoß — —"

In Widukinds Augen kommt ein brennendes Leuchten, seine Brust will sich sprengen vor Schmerz. Aber seine Lippen zucken nicht.

„Wie starb er, Wulfo?"

„Odin nahm ihn auf unter seine Einherier in Walhall. Als ihm die Norne den Lebensfaden durchschnitt, nahm er sechs Franken mit, auf daß sie ihm dienen. Rat wollte er halten mit den Priestern an der Irminsul, was frommen möge, nachdem die Franken uns geschlagen. Sie waren schneller als wir und kamen mit vielen Männern. So wurden Wernekin die Todesrunen geworfen, da er sich nicht ergeben wollte."

„Wo ist sein Körper? Er soll auf dem Holzstoß ruhen, verzehrt werden von der heiligen Flamme."

Wulfo senkt ein wenig beschämt den Kopf.

„Wir konnten ihn nicht bergen. Zu schnell kamen die Franken. Doch ist er sicher geborgen im heiligen Hain. Ich glaube nicht, daß die Fremden sich an Toten vergreifen."

Widukind stößt den Sax in die Scheide.

„Dennoch — ich muß zu ihm. Sohnespflicht verlangt es. Der Engern Herzog soll nicht unter freiem Himmel liegen wie ein erlegtes Stück Wild. Ich geh'"

„Bist du verblendet, Widukind? Die Franken schwärmen wie Bienen am Honigstock um die Irminsul." Hastig legt Wulfo ihm mahnend die Hand auf den Arm.

Widukind dehnt die Muskeln.

„Gerad' recht so, ich fürchte sie nicht. Mich sollen sie nicht an den Taufstein bekommen. Zu Wernekin, meinem Vater will ich, und wenn dort der Franken soviel sind, wie Eicheln an den Bäumen."

„Ich geb dir das Geleit", sagt Wulfo. „Bin der Nächste gewesen an der Schwertseite deines Vaters."

Jetzt sind sie alle aufgesprungen, wollen teilhaben an der Bergung des toten Herzogs. Widukind schüttelt ernst den Kopf.

„Zwei sind genug, wo Gewalt doch nichts mehr helfen kann. Nicht nutzlos dürfen wir uns opfern. Sachsenblut wird kostbar sein in kommenden Tagen. Jung und stark genug fühle ich mich, es allein zu bestehen. Nicht bedarf ich in dieser Stunde der Gefolgschaft. Komm Wulfo zur Irminsul!" spricht Widukind zu den Gefährten.

Und dann sind sie schon im Dunkel des Waldes verschwunden.

„Was sprach er von Gefolgschaft?" fragt Alf, der Sasse, der sich als Bauer auf freiem Boden, einst Widukinds Vater freiwillig als Gefolgsmann verpflichtet hatte." Bald möchte man glauben, er wird einst der Engern Herzog sein."

Hildu, der alte, zuckt die breiten Schultern und stößt mit dem Ende des Ger in die rote Glut des Feuers, daß sie zu hellen Flammen auflodert.

„Zu seltsame junge Gedanken hat er mir noch, als daß ich ihm in der Ratsversammlung meine Stimme geben würde: Aber das Edelreis will wachsen und reifen, vielleicht daß wir ihn noch brauchen können, wenn wir die eisernen Reiter und die Glatzköpfe aus dem Engerngau werfen — —"

Hauptmann überführt.

„Uebermüdungs-Graphologie".

Der bekannte Graphologe Henry S. Osborn, dem die Polizei erlaubt hatte, dem in der Lindbergh-Affäre verhafteten Bruno Richard Hauptmann Briefe zu diktieren, hat auf Grund des Vergleichs dieser Briefe mit den ursprünglichen Drohbriefen des Entführers überraschende Ähnlichkeit zwischen den beiden Handschriften festgestellt.

Nach Osborns Auffassung zeigt das Schreiben auf Kommando fast stets den wahren Charakter einer individuellen Schrift. Wenn man lange genug diktiere, dann werde der Schreiber notwendigerweise nach und nach in seinen natürlichen Schriftstil zurückfallen, auch wenn er sich die größte Mühe gebe, seine Schrift zu verstellen. Im Falle Hauptmann habe er Seite auf Seite diktiert ohne anzuhalten, so daß Hauptmann unmöglich auf die Dauer seine Schrift hätte verstellen können. Er habe dann das Diktat mit den Originalbriefen, die an Lindbergh übersandt wurden, verglichen und festgestellt, daß Hauptmanns Handschrift und die Schrift der originalen Entführerbriefe von der gleichen Person geschrieben sein müßten. Hauptmann sei ebenso, wie dies bei den meisten Personen der Fall sei, außerstande gewesen, seine Schrift wirklich zu verstellen. Gewisse Merkmale der Hauptmannschen Schrift würden in einem Wort zum Ausdruck kommen, in einem anderen nicht. Der Grund dafür sei einleuchtend. Wenn jemand versuche, in einem Stil zu schreiben, der nicht der seine ist, dann sei es unmöglich für ihn, den gleichen Stil durchzuhalten. Er werde dann immer neue Eigenarten erfinden und die alten vergessen. Immer wieder aber seien Rückfälle in den eigenen Stil zu verzeichnen. Osborn stellte bei seinen Untersuchungen fest, daß eine fast vollkommene Ähnlichkeit bestehe zwischen der Art und Weise, wie die Worte „Baby", „Money" und „The" in den Entführerbriefen und in seinem Hauptmann-Diktat geschrieben seien. Außerdem stellte Osborn fest, daß die Art, wie die kleinen s, die großen P, W und I in den Entführerbriefen geschrieben wurden, fast die identischen Unregelmäßigkeiten aufwiesen, wie die Buchstaben in seinem Hauptmann-Diktat. Osborn ist daher der Ansicht, daß auf Grund graphologischer Vergleiche die Schuld Hauptmann und seine Identität mit dem Entführer des Lindbergh-Babys unbestreitbar sei.